AVREOLA MARTYRVM.

Martyrer Kräntzlein.

Das ist/

Nutzliche/ Catholische/ einfältige vnd Christenliche Predigen/ auff etlicher heyligen Martyrer Fest vnd Feyertäg geordnet/

Nämblich:

Von S. { Johanne Gottes Tauffer / Stephano / Laurentio / den Vnschuldigē Kindlin / Sebastiano } dē H. Christi Ertzmartyrern.

Durch

Bartholomæum Wagnerum Augustanum.

Apocal. 2.

Esto fidelis vsque ad mortem: Et dabo tibi Coronam vitæ.

Getruckt zu Ingolstatt durch Elisabeth Ederin. ANNO 1599.

Wolffgang Eder Buch-
trucker/
Dem günstigen Leser.

FReundtlicher vnd gün-
stiger lieber Leser/ vnder
andern meinen Tractäten/
Schrifften/Bettbüchern/
Predigen vnnd vil mehr andern/ so
durch mich offt vnd vil mahlen/ nicht
ein/zwey/drey/ sondern zum offtern-
mahl getruckt worden: Jst dises Au-
reola Martyrum, das Martyrer Kräntz-
lin auch durch meinen Truck Anno
1587. ans Liecht kommen: Wann
aber selbiges / wegen seines sonder-
baren Nutz/ welchen vileicht die Je-
nigen/so solches jhnen vor der Zeit er-
kauffet/darauß geschöpffet/ vnd ab-
genom̃en/ sehr geschwind distrahiert
vñ abgangen. Hat bemeltes Aureola

Martyrum, das Martyr Kräntzlein/ ein solche Nachfrag/ zweyffels ohne/ auß dem/ woher es etwan andere gelobt vnd commendiert werden haben/ bekommen: Daß ich also gleich selbiges Aureola Martyrum, nun zum andern mahl/ widerum̃ durch meinen Truck/ außgehen hab lassen wöllẽ. Auff daß vñ damit auch andere Prediger vnd Seelsorger/ welche solches vor nicht erkaufft haben/ jhnen dises zu jhrem Gebrauch/ jhren Zuhörern/ was Gutes darin verborgen/ fürzubringen hätten/ ich dessen köndten theylhafftig machen.

Wöllest also dises mein ehrliebend Beginnen/ denen/ vnd der Catholischen Kirchen zu gutẽ wol vermeynt/ günstig commendiert vnnd befohlen haben/ vnnd fürohin andere vnnd bessere auß meiner Truckerey gewärtig seyn.

Am

Am Fest deß gnadenreichen heyligen Johannis deß Tauffers CHRISTI.

THEMA.

Et erit magnus coram Domino.
Lucæ I.

ES schreibt der alt hochgelehrt vnnd weitberümb Historischreiber / Elius Lampadius, was für herzliche Großmächtige Frewd jedermänigklich habe erzeygt / wie der junge Keyser Diadumenus inn die Welt geboren sey / wie ein vnsägliches Jubilierẽ vñ Panchatiern von allem Hoffgesind deß gantzẽ Keyserlichen Hofs vil langer Täg gewähret / vnd was für gewaltiger Solenniteten / Ritter vnd Seytten Spil gehalten worden seyen. So wirdt auch gelesen bey dem fürtreflichen Poeten Homero, was für ein vnaußsprechliche Frewd inn der gantzen vnnd gewaltigen Statt Troia gewesen / da deß allerstreit- Diadumenus.

barischen Helden Hectoris sampt seiner Astyanax. Frawen Andromache Sohn Astyanax: Vnd deßgleichē / da der thewre Charilaus zu Lacedemonien geboren worden seyen/ Charilaus. als dessen Name Charilaus mit sich gebracht/ daß sich alles Volck in seiner Geburt erfrewen solte: Wie auch allerley Tripudia oder Frewden spil / kostliche Mahlzeiten vnd Königkliches Pomp gehalten worden seye.

Aber gegen disem Geburtstag deß allerheyligistē Johannis / soll ein jeder recht Glaubiger / nach Christi deß Einigen vnsers HErren Geburtstag / aller anderer großmächtigen König vnd Keysern in der gantzen Welt Geburtstäg für gering vnd schlecht achten: Dann allda nit ein Heyd/ sonder Primogenitus Christianitatis, dz ist/der Erstgeborn der heyligen gantzē Christenheit geboren/nit nur ein Mensch/ sonder ein Prophet Gottes / vnnd noch mehr als ein Prophet/wie jhm dann der Herr selber offentlich Zeugnuß gibt / daß er auch der ander Helias / der da leuchtet wie ein brin-

brinnende Kertz/vnnd eben ein warhafftiger lebendiger Engel/wie jhn der Prophet Malach. 3. neñet/ ja nit nur ein jrꝛdischen Königs oder Keysers Sohn / sonder ein Vorlauffer/ Wegbereyter/ Zeiger/ auch Archibaptista Ertztauffer deß hohen Königs deß Hiṁels vnd der Erden/ vor dem alle andere Potentaten der Welt jre Knie biegen müssen/vnd mit einem Wort zusagē/der Höchste/Gröste/vñ Heiligste nach Christo auff Erden/ wie dann geschꝛiben/ daß kein grösserer sey geboren vonn den Weibern als Johannes/vñ wie die Wort deß Anfangs lautten / er werde seyn vor Gott/von welcher Grösse/Wirdigkeit vñ Heyligkeit/ so der H. Namen Johannes. in acht Buchstaben einschleust/ soll kürtzlich nach guter Ordnung vermeldt werdē.

Jedermänigklich wurde es für ein groß Ding achten vnd halten/ wañ einem Fürsten/König/Keyser solt von Himmel herab verkündigt werden durch einen Hiṁlischen Gesandten vnnd Botten/ es soll im ein jünger Printz in die Welt geborē werden/

den/ vnd in derselbigen groß vnd gewaltig scheinen/ welches billich jederman würde groß achten.

Solches Exempel hat sich zugetragen im alten Testament mit dem Abraham/ als dessen Haußfraw Sara vnfruchtbar war/ hat Gott der Herr ein Verheyssung gethan/ sie werd ein Sohn empfahen/ gebären/ vnd Isaac heissen/ welches dann geschehen ist wie Gott gesprochen hat.

Genes. 12

Dergleichen ist deß starcken Samsonis Empfängknus sampt dem Namen vonn einem Engel seiner Mutter verkündiget worden.

Iud. 13.

3. Reg. 13.

Ebenmäßiger Gestalt ist deß Königs Josue Empfängknuß vnd Geburt / eher empfangen vnd geborẽ/ angesagt worden.

Nicht weniger ist solches gar herrlich vnnd deutlich im newen Testament zusehen/ an dem grossen Mañ Gottes Johannes/ wie dann der erste Buchstab inn dem Namen ist I, vnd heist Insinuatio, Begütigung/ Ansagung/ das dem Zacharie von dem Engel seines Sohns Empfängknus vnnd

I. Insinuatio Angeli.

Luc. 1.

vnd Geburt ist verkündigt worden/ zweifels ohn/ja gewiß dz er werde seyn ein rechter Isaac/ werde ein Frewd seyn der gantzen Welt. Multi in Natiuitate eius gaudebunt, daß vil sich in seiner Geburt erfrewen werden/ wie geschehen/ es werde seyn der rechte Samson / der dē Herodem mit der Warheit werd vberwinden/ Non licet tibi habere Vxorem fratris tui, Dir Herodes gebürt nit zuhaben deines Bruders Weib: Er werde seyn der rechte Josias/ so die Juden werde straffen/ vnnd jhre böse Sachen verweysen/ Progenies viperarū quis demonstrauit vobis fugere à ventura ira? Ihr Natter Gezicht / wer hat euch gezeigt zuentfliehē dem zukünfftigen Zorn? Marc. 6. Matth. 3.

Darumb ist diß ein grosse Ehr dem H. Johanni / weil er seinen Eltern vor seiner Empfängknuß ist verkündigt worden / ist ein gewisse Anzeygung / daß diser Mann vor GOtt werde groß seyn/ wie dann geschriben/ Et erit magnus corā Domino. Luc. 1. Nit allein aber ist von dem Engel der Eltern verkündigt / daß sie einen Sohn sollen

len vberkommen / es ist auch sein Namen angesagt worden / wie solches der ander Buchstaben O, mit bringt / vnnd ist so vil

O. Ostensio. als Ostensio, Anzeygung / daß er soll Johannes heissen / Et erit magnus corā Domino, daß er auch dem Namen nach groß werde seyn vor dem Herren / daß sein Namen solches mit bringen soll / Johannes

Johannes gratia Dei. Gratia Dei, daß er soll genannt vnnd geheissen werden die Gnad Gotts / wie dann die Kirch singt:

Kirch.

Nuncius celso veniens olympo,
Te patri magnū fore nasciturum,
Nomen & vitæ seriem gerendæ,
Ordine promit.

Daß ein Himmelbott sey kommen derselbig hab dem Vatter die Geburt sampt dem Namen vnd sein Wandel / alles miteinander verkündigt. Ein mächtige Verwunderung vor der Welt / wann Römische Keyserliche Maystät einē adelt / freyet / oder dergleichen Würdigkeiten / Titul vnd Namen mittleylt: Wieuil grösser ist

Johannes. sich zuuerwundern / da Christus dem Johanni

hanni ein hohen Titul gibt/ vnnd mit sol- chem geheissen soll werden/ Gratia Dei die Gnad Gottes/ Et erit magnus corā Domino, vmb deß hohen Tituls vnd Wirdigkeit wegen/ ist er vor Gott groß.

ist vom Got hoch geadelt.

Was mehr/ ist es bey disem blibē? Neyn. Dañ nach dem er in Mutter Leib empfannen den hohen Namen bekommen/ Zeygt an der dritte Namen H. nämblich Hagiotis, Heyligmachung/ daß in Mutter Leib sey geheyligt wordē. Zugleich wie ein Keyser neben vnd mit dem Titul offtermalen einem schenckt ein guldē Kettin / ein schön Cleynod/ ein Statt/ ein Schloß/ ein Summa/ das Einkommen zu solchem Stand. Also ist Christus nit begnůgt gewesen/ daß er Johanni ein hohen Titul/ ein solchen Namen hät geben/ als die Gnad Gottes/ der es bey dem nit hat lassen bleiben/ sonder hat im auch ein gůldin/ Kettin ein herrlich Cleynod an Halß geworffen/ hat jn geheiligt in Mutter Leib/ Et erit magnus corā Domino, vnnd billich ist solche geheiligte Person in Mutter Leib groß vnd mächtig vor

H. Hagiotis in vtero.

Johañes hat neben dem Adel grosse schanckūg von Gott empfangen.

vor Gott dem Herren/ der jhme hat abgezogen das vnflätige Kleyd Adams/ jhme darfür ein schön new Kleyd der Heyligung angelegt.

Zugleich wañ ein grosser Herr an vnnd auffnimbt ein zerrissen Bůblein auff der Gassen / dem er alle vnsaubere Kleyder ließ abziehen vnnd kein gelihe Kleyder anlegen/wurd nicht mänigklich sagen / diser Knab wirdt mit der Zeit ein grosser Herr werden/ wirdt weit am Hoff fürkommen: Also was soll ein Christ anderst gedencken/ oder was kan er anderst bey der Heyligung in Mutter Leib jm für ein Rechnung machen dann daß Christus jm ein vnsaubers Kleyd der Erbsünd abgezogen vnnd das Himmlisch Kleyd der Vnschuld angelegt/ Et erit magnus coram Domino, vnnd schon in Mutter Leib durch die Heyligung groß gemacht.

Wie nun der Allmächtige GOtt sein Diener inn Mutter Leib begnadet/ geheiligt/ Was ist weitter geschehen? Der buch-
A. Applausus. stab A, welcher heist Applausus, erklärts:

Nämb-

Nämlich wie Johannes der Diener wirdt gewahr Christi seines Herren/ der jhn also begnadet/ hupffet er auff in Mutter Leib/ anzuzeygẽ/ wie ein Diener/ wañ er merckt vnd spürt daß sein Herr herbey nahet/ wartet er nit biß der Herr gar zum Hauß kom̃t sonder er laufft die Stiegen ab / thut dem Herren auff/ buckt vnd neyget sich in aller Reuerentz gegen seinem Herren. Ja wie der jenig Knab so vom König an vñ auffgenommen/ gar vil Gnad empfangen/ erzeyt sich im Dienst hurtig vnd geschwind: Also thut auch der H. Johannes / wie er die Gnaden empfangen vnd mercket/ daß sein Herr vorhanden/ hat er anheben auffspringẽ/ sich vrbietig erzeygt/ Adsum Domine, HErr ich bin vorhanden / als dein Diener / dir zu dienen bin ich bereyt/ Et erit magnus corã Domino, vñ deßwegen er vor Gott groß vnd gewaltig scheinet.

in vterô

Johañes erkennet sich ein Diener Gottes in Mutter Leib.

Folgends/ soll diser H. Diener Johannes jederzeit in Mutter Leib bleiben? Soll er in Mutter Leib sterbẽ? Neyn/ Er soll an Tag kommen vnnd dasselbige zeigt an der

Buch.

N. Natiuitas Johannis. Buchstab N, heist Natiuitas, Geburt/ daß er soll geboren werden/ vnnd da herein gehet das frölich Euangelium/ welches von seiner Geburt handelt/ Luc. 1. Elisabeth impletum est tempus pariendi, & peperit filium, Der Elisabeth kam jhr Zeit/ daß sie gebären solt/ vnd sie gebar einen Sohn.

Johañes macht der gantzen Welt ein Frewd durch sein Geburt. O wol ist dises ein herrliche frewdenreiche Geburt/ in welcher die gantz Welt sich erfrewet/ vnd zu einem wahren Anzeygen der grossen Frewd/ die Alten im Brauch gehabt/ daß sie haben Frewdenfewr gehalten: Dann zugleich wie etwa bey grossen Herren geschicht/ wann jnen junge Printzen seynd geboren/ so werden als dann Frewdenfewer gehalten.

S. Johannes Fewr bedeut frewden. Also nach dem ein junger Printz mit Namen Johannes/ dem Zacharie/ ja der gantzen Welt geboren/ so erzeygen die Christen sich frölich mit den Frewden/ oder wie mans sonst nennt S. Johannes Fewer/ vnd nit vnbillich: Dann diser Johannes hat gemacht ein Frewd der gantzen Welt/ er hat bracht das Bottenbrot/

er hat

er hat verkündigt ein Bottschafft/ es werde bald der rechte Herr vnd König hernach kommen/ er sey schon auff dem Weg.

Wann ein Land ein lange Zeit ohn ein Herren gewesen vnd nun aber darzu kommen / daß der Diener wirdt voranhin geschickt/ der Herr werde gleich an jhm seyn/ so erfrewet sich ein gantz Land: Also ist Johannes durch sein Geburt ein Vortauffer Christi worden/ hat der Welt anzeygt/ der Herr werde bald kommen/ vnnd darumben billich sich die Nachbawren inn seiner Geburt haben erfrewet/ Et erit magnus coram Domino, daß er werde groß seyn vor Gott. Vnd damit anzeygt werde wie solche Frewd von Gott sey / vnd billich jederman sich soll frewen/ ist ein groß Miracul geschehen/ daß Zacharias widerumb hat anheben zureden/ vnnd wie man in der Frewd nit allein mit einander frölich redt/ auch offtermaln das Musicieren/ vnd Singen wirdt gehört / so ein rechte Anzeygung ist der Frewd: Also in der Geburt Johannis/ ist nicht allein gebliben bey dem Gespräch

spräch / Quis putas? daß eins dz ander anredt / was es doch meyne? was auß disem Kindt mitler Zeit soll werden? Vileicht also sprechende: Ach was wirdt doch für ein grosser Mann auß disem Kind werden das an alles was vor der / vnnd nach der Empfängknuß vnd in der Geburt sich zutragen/ ist Verwunderung werth: Also/ daß beyde alte betagte Leuth die schon die Seelen an Armen getragen / ein solchen Sohn vberkom̃en/vñ Zacharias der stum war/hörend worden/vnnd ein solcher Namen dem Kind gegeben / dergleichen keiner vnder dem gantzen Geschlecht mit solchem Namen geheissen.

Nicht allein war das fröliche Gespräch/ auch hat Zacharias als ein frommer / alter/andächtiger Priester ein schön Gesang componiert vnnd gesungen: Benedictus Dominus Deus Israël,quia visitauit, & fecit redemptionẽ plebis suæ: Gebenedeyt sey Gott der Herr Israels: dañ er hat besucht vñ erlöset sein Volck: Warlich ein holdselig Gesang dz alle Eltern sollen singen/

gẽ wañ jnen Gott Kind gibt/ soll jnen ein rechte Predig seyn/ wie sie sich mit jren Kindern sollen verhaltẽ/ warzu jnen Gott die Kinder Geben: Nämlich daß sie aufferzogen werden in sanctitate & iustitia coram Deo, in aller Heyligkeit/ Gerechtigkeit vor Gott/ ein solchen Wandel der Täg jhres Lebens führen/ als Kinder Gottes. Darnach wie es nun nicht bey dem bleybt/ wa sich das Wunderbarlich vnd Vnerhörts zuträgt/ es bricht vnd kombt auß/ daß allenthalben wirdt gehört: Also ist die Geburt außgebrochen/ daß einer dem andern communiciert/ verkündigt vnnd zugeschriben/ was sich hab zugetragen zu Hierusalem mit zweyen Eltern/ Zacharia vnnd Elisabeth/ die alte betagte Leuth waren/ ein Sohn erobert/ vnnd wie der Vatter hab sein Red vberkom̃en/ wie jedermänigklich sich hab verwundert/ Quis putas puer iste erit? Was auß disem Kindt soll werden/ dann die Handt Gottes sey mit jhm/ Ja freylich war die Handt Göetts mit jhm/ welches der sechste Buchstab N. nämblich/ N.

B Nar-

Narratio Iohannis.

Narratio, die Predig anzeygt / dann wie dises Johannes Kindtlein auffgewachet wie andere Kindlein / hat er sich im fünfftē Jar bey guter Zeyt in die Wüstē gemacht / alda er ein Mönichisch / Einsidlisch / Prophetisch vnd Englisch Leben geführt / dern Ding dißmal geschwigen werden / der für sein Person ein stäts Fasten gehabt / der nichts getruncken / so truncken macht / der wunderbarliche Speyß aß / dessen Wohnūg war vnder den Bäumen in einer Hüle / sein Küssen war ein härter Steyn / sein Kleydūg war ein Camel Haut / in Summa war ein solcher Man im Leben / daß er nicht Menschlich sonder Englisch lebt / wie er dann solches Lob hat vom Propheten Malachia / daß er einem Engel wirdt verglichen / Ecce mitto Angelum meū ante faciē tuam: Sihe / ich sende meinē Engel vor dir her / der deinen Weg vor dir bereyten soll. Vnd daß solches sein Leben nicht sey wider das Euangelium / wider GOtt / so predigt Christus selbst vnnd lobt dise Ding alle mit einander an jm.

Johañes lebt wie ein mönch Einsidel Prophet vnd Engel.

Malach. 3. Matth. 11. Marc. 1.

Was

Was mer? nit allein hat er für sein Person ein heylig Leben geführt / er hat auch ein wunderbarliche Weyß gehabt dē Weg deß Herrn zubereyten/vnnd braucht darzu zwey Mittel/den Tauff vñ das Predigen/ alles darumben/ daß er die Menschen hat gewöhnt/ auff daß wann Christus käm/ die Menschen nicht so wild vnnd grob wären. Dañ zugleich wie ein getrewer Diener thut/ wann seines Herrn Vnderthan einer kompt/ sagt er jm an / wie er sich müsse vor dem HErrn verhalten / wie er müß vor jm reden/ dann er ein grosser gewaltiger Herr sey: Also hat Johannes mit dem Tauff die Menschen gewarnet/vnnd predigt darneben wer der Herr sey / dessen er nit würdig sey die Schuch Riemen auffzulössen/ er sey der jenig so die Sünd der Welt hinnimbt / er tauff allein inn dem Wasser/vund der Herr / welcher hernach kommen/der werd tauffen im Wasser vnd H. Geist.

Ja im Predigen war Johañes gar ein erschröcklicher Prediger/ ein erschröckliche

Posaune / dann weil er sahe daß die Welt durchauß böß vnnd gottloß war/so wolt er derselbigen nicht schmeychlen/wolt sie vor dem ewigen Schaden trewlich gewarnen/

Luc. 13. Johañes predigt die Buß.

vñ fieng sein erste Predig an/Nisi pœnitẽtiã egeritis, omnes simul peribitis: Wa jhr nit Buß thut / so werdet jhr all zugleich verderben vnd vmbkommen.

Er zeygt sich auch ein rechten Propheten in seinem Predigen mit Ermahnungẽ zu Buß mit der Straff nach Art deß Propheten Eliç/ daß man soll auffhören sündigen/vnd hinfüran Buß würcken / vnnd solche Predig thät er allen inn gemeyn/ dz er zu allen saget/ Dirigite viam Domini: Bereytet den Weg deß Herrn/thut wirdige Buß/wie võ jhm geschriben: Et tu puer Propheta altissimi vocaberis, vnnd du Kindlein wirgst ein Prophet deß höchsten heyssen/dann du wirdst vor dem Herrn gehen/daß du seinen Weg bereytest.

Zacharias stellt sein Natiuitet.

Nit allein aber dem gemeynen Pöfel/ auch den grossen Herrn / daß er dorfft sagẽ zu dẽ König: Herodes, nõ licet tibi habere vxo-

Johañes sagt dem Herode.

re vxo-

re vxorem fratris tui: Es zimbt dir nit daß du deines Bruders Weib habest: Als wolt er zu dem König Herodi sagen vnnd sprechen/ich bin dein Hoffprediger/vnd ich sihe daß du deines Bruders Weib bey dir hast/das stehet dir nicht zu/ es ist dir verdam̃lich/Et erit magnus corã Domino, darumb war Johannes groß vor Gott in der Geburt/groß vor Gott im Leben/im Wandel/groß vor Gott im Tauffen vnd Predigen. Spricht einer/weil Johannes so groß gewesen vor Gott/ wie hat jhn die Welt gehalten? was hat jm Herodes für Ehr angethan? Der Buchstab E, soll es sagen/Exitus, der Außgang/daß er jn hat lassen einziehen/vnd sein H. Haupt abschlagen. Diß ist der Lohn deß getrewen wahren Predigampts/daß die Welt einem mit dem Feyerabend/wann es wol gerath/abdanckt.

Die Warheit ohn alle forcht vnd Abschewen.

E. Exitus Iohannis. Matth. 1.

Bey disem Außgang deß H. Johannis können vnd sollen alle getrewe Prediger lehrnẽ/die es der Welt dapffer sagen/die es wol bedarff/ niemandt wer er sey

Bsoldũg der war? prediger.

verschonen / daß jnen letztlich S. Johannes Abdanck wirdt geben. Ob schon Herodes vnd seine Hofleuth Johannem / wie man sagt / nit möchten auff den Händen tragen / ist doch endlich von den liebē Engeln getragen worden. Ja Herodes der Johannem an seiner Tafel nicht möcht leyden / der ist jetzt bey Christo vber seinem Tisch: Herodes der Johannem nit würdig seines Hofs / der ist jetzunder im Himmlischen ewigen Hof der Seligkeit: Herodes der Johannem nit wolt halten für sein Hoffprediger / der ist noch in der Christlichen Kirchen / mit allem dem / was gesagt ist vnnd von jm gesagt kan werden / ein angenom̄ener Hofprediger. Vnnd ob schon der Herodes dem Johanni nicht belohnt / so hat doch jm Christus sein getrew Predigampt belohnt: Also / daß Herodes vermeynt jm mit dem Schwerdt Schaden zuzufügen / daß jm ein Schand soll seyn neben dem End seines Lebens / so hat es Gott vmbkert / vnnd also geordnet / daß jetzunder das Schwert dē H. Johanni kein

Johañes prediget in der Catholischē Kirchen.

Vn-

Vnehr/ kein Schmach sonder die höchst Ehr vnd Kron ist/ die im Gott vnder der scharpffen Klingen gezeygt vnd verheyssen: Esto fidelis vsq; ad mortẽ: Et dabo tibi Coronã vitæ: Daß er getrew sey biß in Tod: die Kron deß Lebens werde jm gegeben. Zugleich wie es den Churfürsten ein grosse Ehr ist/ das Schwerd vor Keyserlicher Mayestät vorher tragen/ welches vnder anderm die Gerechtigkeit thut bedeuten/ Also ist dem H. Johañi dz Schwerd ein Ehr/ der vor Christo hergeht als sein Præcursor, Vorlauffer der Gerechtigkeit/ ist Johanni ein Lob/ Ehr vnd Preyß/ daß er solchen Syg vnd Triumphkrantz nicht ein/ sonder wol vier bekom̃en. Apocal. 2. Das Schwert ist Johãni ein Ehr

Es schreibt Plinius von M. Sergio vnder andern/ wie er inn einem Krieg vmb sein gerechte Hand kommen/ hab er hernach sich in dẽ vier Kriegen allein der lincken Hand müssen gebrauchen/ vnd wie er nun erfahren/ daß jm nit recht wolt mit der lincken Hand von stat gehn/ vnd desto füglicher möchte streyten/ hat er jhm manum Plinius.

ferream ein eysene Hand an den gerechten Arm lassen machen / mit welcher er hernach so ritterlich gefochten vnnd gestriten / daß er in Franckreich vilfältigen grossen Syg heymb tragen / vnd darumben in seinem Symbolo in einẽ Schwert 4. Kräntz geführt: Also der H. Johannes / welcher vilfältigen Syg bekommen / der trägt vber den dreyfachen Krantz der Jungkfrawschafft / der Doctorn / der Martyrer / auch den gulden Krantz der den Kindern Gottes gebürt im ewigen Leben / vnnd also hat Herodes dem heyligen Johanni mit dem Schwerdt kein Schmach anthan / sonder im das Schwerdt mit lautter Triumph vnd Sygkräntzlein geziert / hat jm ein Beförderung gemacht vonn dem sterblichen / zu dem vnsterblichen Leben. Ja zu einem solchen Leben / da alles heylig / die Heyligkeit selbst ist / wie der letzte Buchstab S, bezeugt / Sanctificatio, Heyligmachũg / daß im andern Leben sey die rechte Heyligmachung an Leib vnnd Seel / von welcher Heyligkeit / die Johannes hat / besitzt vnnd geneust /

S, Sanctificatio Iohannis in cœlis.

geneust/ niemand kan sagen / Et erit magnus coram Domino.

Weil dann der H. Johañes von Christo also gelebt/ vnnd von Christo vor vnnd nach der Empfängknuß gepreyset / in der Geburt/im Leben/im Wandel/im Predigen/Tauffen/im Tod/vñ jetzt in der Seligkeit groß ist/daß er jetzunder inn alle Ewigkeit heyst / Magnus coram Domino/ Johannes ist vor Gott groß in der Selig keit: So sollen auch alle Rechtglaubigen jhrem Herrn/als die Diener nachfolgen/ Johannem loben/preysen / ehren vnd groß machen/daß es heysse/Et erit magnus coram Ecclesia, er ist groß vor der gantzen Christlichen Kirchen. Wann dann die Glaubigen den H. Johannem in Ecclesia militanti,in der streytbarn Kirchen/in der Nachfolgung vnnd Anrüffung vmb Fürbitt werden groß machen / so wirdt auch der H. Johannes/ seine Mitbrüder durch sein getrewe Fürbrtt in Ecclesia triumphanti, in d' triumphierendẽ Kirchen bey Christo groß machen. Zu solcher gros- Repetitio.

sen Würden vñ Heyligkeit so in dem ewigen Leben ist/ durch sein vnauffhörlich Fürbitt helffen promouiern vnnd befördern/Amen.

Auff das Fest deß H. Stephani Ertzmartyrers.

THEMA:

Ego mitto ad vos Prophetas & Sapientes & Scribas: & ex illis occidetis. Matthæi. 27.

WJe mit vnnd bey einer gewaltigen Fürstlichen Königklichen Hochzeit / sich lassen finden vnnd sehen/die aller nächste Freund vnnd Blutsverwandten in herrlichen köstlichen Kleydern / die sie aller zu Ehren der Königklichen Hochzeit vnderschydlicher Weyß antragen: Eben also nach dem Christus Gottes Sohn/ein König aller König/vnd Herr aller Herrn / sich mit der menschlichen Natur vermählet/

let / dieselbige angenommē hat er anfänglich Sponsalia den Handstreych zwischen Maria vnnd dem Engel Gabriel zu Nazareth in dem Kämerlein/da die Abred geschehen/gehaltē/vnd gestelt auff das frewdenreiche Fest der Geburt / gleichsam den öffentlichen Kirchgang / die Hochzeit zu Betlehem celebriert/ das erst mal vor der gantzen Welt erschynē/so mänigklich (wie dann vor disem inn Christpredigen ist angezeygt) sehen soll.

Vnnd zu Ehren disem hochzeitlichen Fest / seynd kom̃en auff seiner Seyten die nahende Freund auß dem hohen Him̃el die liebe Engel / die sich größlich auff solcher Hochzeit erfrewet haben/ Also/ daß sie ein herrlich hochzeitlich Epithalamiū componirt vñ gesungen: Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus, bonæ voluntatis. Ehr vnd Preyß sey Gott in der Höhe vnd auff Erden Frid/den Menschen die eines gutē Willen seyn. Damit auch auff der andern Seyten Freund gegenwärtig wären / so der Menschheit verfreund wären/

ren/als die nächste Blutsfreundt / so last sich heut ein fürnemer Blutsfreundt finden / als der H. Stephanus /der mit dem roten Kleyd der Marter / vnnd mit dem Hochzeit Kräntzlin / auch bey dem Herrn will erscheynen. Morgen wirdt sich ein anderer nächster Freund lassen sehen/der dem Herrn so lieb gewesen / daß er zu nächst bey jhm gesessen / inn einem weissen Kleyd der Reynigkeit / von welchen Freund Gottes in den Apostolpredigen ist vermeldet worden. Vnd weil gemeynlich auff den Hochzeiten / auch die junge Kindt werden gesehen/so wirdt vbermorgẽ ein grosser Hauff der vnschuldigen Kindlein auff die Hochzeit ankom̃en/vnd sich sehen lassen.

Zu Ingolstatt. Anno. 90 getruckt.

Heut aber auff dißmal/soll von dẽ Worten deß Euangelij: Sihe ich sende zu euch Weyse/Propheten vnd Schrifftgelehrten die jhr tödtet/creutziget/ Sihe ewer Hauß soll öd stehen / geredt: Zuuor aber von deß Stepdani hochzeitlichen dreyfachẽ Krantz mit der Hülff Gottes vñ desselbigen Beystands mit geliebter Kürtze tractiert / vnnd abgehandelt werden.

Matth. 23.

Die

Die jenigen so auff gewaltigen Hochzeyten ankom̃en / werden in vilen Dingen von dem Bräutigam in grossen Ehren gehalten / vnd sonderlich in dem / daß er jnen köstliche Kräntz mit gülden Ringen Edelsteynen last zieren vnnd auffsetzen / darbey mänigklich die grosse Freundtschafft deß Königs / so er gegen jhnen trage / soll spüren vñ abnemen. Christus Gottes Sohn / als er in diß Jammerthal kommen / mit der Menschlichen Natur sich zuuereynigen / Hochzeit zuhalten / inn Ewigkeit von jhr nit brůchig zuwerden / vñ der H. Stephanus / als ein naher Freund auff derselbigẽ erschynen / hat Christus zu sondern Ehren / nicht ein schlechts Pfenning Kräntzlein / sonder triplicem Aureolam, ein dreyfachen köstlichen Krantz / so gemacht worden vonn schönen Blumen / als mit Blumen der Weyßheit / Reynigkeit vñ Verfolgung lassen auffsetzen.

Zugleicherweyß / wie vnter andern Personen / so Kräntzlein tragen / seyndt nit die wenigsten die gelehrte Leuth auff hohen Schu-

Die glerten tragẽ kräntzlin.

Schulen/so ein Gradum/Würdigkeit erlangen vnd folgends ein Kräntzlein bekommen: Also trägt auff der H. Stephanus erstlich ein Krantz der den gelehrten Leuthen gebürt/ein Krantz der Weyßheit/ ein Krantz der Doctorn/von welchen gehandelt wirdt in den Worten/Stephanus plenus gratia, Stephanus war voller Gnad. Von diser Völle der Gnad reden die Gelehrten vnderschydlich/also/daß ein Völle ist/die heyst Plenitudo supefluẽtiæ. Zum andern/Plenitudo excellẽtiæ. Folgends Plenitudo abundãtiæ. Zum vierten/Plenitudo sufficientiæ.

Actor. 6.

Wie die Völle der Genaden muß vnderschidẽ werden.

Diser Vnderschyd d' Völle muß Exempelweyß verstanden werden/ Vrsach/es wirdt võ vilen gelesen/daß sie voll seyn der Gnaden/dergleichen/von Maria daß sie sey voller Gnaden/die Apostel seyn voller Gnaden/Stephanus sey voller Gnaden/ vnd zwischen ermelten H. Personen (will man anderst nit irren) ist ein grosser Vnderschyd zumachen. Dann der würd glauben/ daß Stephanus ein Völle hät der

Gna-

Gnaden wie Maria: Oder daß die Apostel so volle der Gnaden wären als Christus/ der wurde fählen vnd jrren: Muß derhalben dise Völle der Gnadẽ vnderschydlich vnd recht verstanden werden.

Wann man dann von der Völle Christi redt/ so kan sie auff solche Weyß verstanden werden. Zugleich wie das groß Meer vnd andern dise Eygenschafft hat/ daß jederman kan vberflüssig Wasser haben/ es ist so gwaltig/ daß an vilen Ortern sein Völle nicht kan ergründt werden/ der gantzen Welt gibt vnd theylt mit vberflüssigs Wasser/ ja alle Wasser kommen auß dem Meer/ vnd kom̃en wider darein. Solche Völle der Gnaden vnd noch grösser/ so nit kan außgesprochen werden/ hat Christus so der Menschheit nach/ von dem alle Gnaden flüessen vnd herkommen/ vnd alle Menschen (wo sie anderst an jhrẽ Seelen nit wöllen Durst sterben) müssen bey jhm schöpffen/ De plenitudine eius omnes accepimus, von seiner Völle d' Gnaden haben wir alle empfangen/ wie sonderlich

Plenitudo superfluẽtiæ.

Ioan. 1.

lich dise Völle in der Creutz Predig vnd etlichen newen Jarschanckungen zusehen/ vō welcher ongründlichē Völle der Gnadenbäch/alle Menschē ohn Vnderlaß können trincken / vnnd auff solche Weyß ist weder Maria / noch die Apostel / noch Stephanus voll / sonder ihr Völle der Gnaden haben sie auß dem Meer vonn Christo/vnd dise Völle wirdt genent/ Plenitudo superfluentiæ.

Zu Ingolstatt getruckt.

Wie Maria voll sey der Gnaden / kan auff solche Weyß daruon geredt werden/ wann man bedenckt ein Schiffreich Wasser/als der Rheyn/die Thonaw/so spricht man/ es ist ein gewaltiger mächtiger Fluß: Also ist die Völle der Gnaden in Maria der Mutter Gottes/als ein voller Schiffreicher Fluß / so mit jr Völle der Gnaden der Christenheit kan guts thun / vnnd dise Gnad hat sie nit von jhr/sonder von vnnd auß dem Meer/das ist / vonn Christo/der hat ein solchē mächtigen Fluß vñ Schiffreich Wasser / ein Arm deß Meers vonn jhm lassen außgehn/den also mit Gnaden ein-

Plenitudo excellētiæ.

eingefült / daß kein Person im Him̃el vnd auff Erden dergleichẽ ist voller Gnaden/ wie solches in Mariæ Festpredigẽ ist vermeldt. Vñ dise Völle der Gnad wirdt genent Plenitudo excellentiæ.

Zu Ingolstatt getruckt.

Von den lieben Aposteln wirdt gelesen / daß sie auch voll seyen der Gnaden/ vnd solche Völle kan auff solche Weyß begriffen werden: Zugleich wie ein Bach so durch ein Statt oder ein Marckt / oder Dorff laufft / mänigklich Gutes thut mit seiner Völle/jederman dienet. Auff solche Weyß waren die liebe Apostel voll der Gnaden/daß sie den Stätten/den Märckten/den Dörffern/vnnd wa sie hinkom̃en mit den empfangnen Gnaden/mit Predigen/mit Miracul/ mit Verzeyhung der Sünden dienten vnd Guts thäten: Vnd dise Völle wirdt geheyssen Plenitudo abundantiæ.

Plenitudo abundantiæ.

Stephanus aber der auch voller Gnaden war/soll auch durch ein Gleichnuß erklärt werden. Wan ein Bruñ stäts laufft/ daß man gut Wasser hat/ so spricht man/

Plenitudo sufficientiæ.

diß ist ein voller Brunn: Also war S. Stephanus voll Gnaden / war voll für sein Person/ vnd kond auch andern daruõ geben/ das ist/ er hat die Gnad für sich vnd zum Heyl der Menschen gebraucht: Vnd wirdt dise Völle geheyssen Plenitudo sufficientiæ.

Sonderlich aber hat er die Völle der Gnaden erzeygt in grosser Weyßheit: Also/ wie die aller Gelehrtesten von der Synagog vnnd Judenschulen auffgestanden/ mit jhm zu disputiern / köndten sie seiner Weyßheit vnd seinem Geist / der da redet/ nicht Widerstand thun/ vnd dem H. Stephano zu Hierusalem vor dem Jüdischen Rath/ das Kräntzlin der Weyßheit/ so den Doctoren gebürt / wider jren Willen müsten auffsetzen / darmit zuverstehn geben/ daß er sie in der Weyßheit alle mit einander vbertreffe/ vñ jm keiner/ wie man sagt/ das Trincken künden bieten. Dergleichen Völle der Gnaden soll ein jeder von Gott begern/ so vil jm vonnöthen ist/ auff daß er im Leben sich erzeyge/ wie einem Christen

will

will gebüren/ vnd folgends wann es darzu soll kommen/ vor allen Feynden der Kirchen könte Red vnnd Antwort geben/ wie der H. Petrus die Glaubigen ermahnet/ daß sie allzeit bereyt vnnd gefast seyen von jhrem Glauben Antwort zugeben: Vnnd diß sey vō ersten Krantz deß H. Stephani geredt.

Zum andern/ war vor Jarē der Brauch vnnd Gewonheit bey den Römern/ wann einer wider die Feynd ist außzogen/ denselben vberwunden/ das Feld behalten vnnd obgesiget/ ist er gleichfals mit einem schönen Krantz geziert vnnd von Mänigklich geehret worden.

Nicht weniger war der H. Stephanus Aureola martyris/ mit einē solchen Krantz deß Sygs/ deß Triumphs geziert/ in Bedencken/ weil er der war/ wie geschriben/ Stephanus plenus fortitudine, Stephanus war voller Stärck/ alle widerwärtige Ding vnd Verfolgung biß in Tod zuleyden/ der vom Leyden/ vō Verfolgung nit ein Härlein/ wie man sagt/ gewichē/ sonder

Die vberwinder tragen Kräntzlin

beständig vnnd standhafft bey Christo seinem Herrn/biß in Tod bliben vnd verharret/ wolt von Christo nicht weychen/sonder bey jm bleyben.

Zugleich wie die Erfahrung mit sich bringt/ daß einer ein Stecken oder sonst Holtz gar leicht kan vber die Knye abbrechen/wan aber solches schwach Stecklein/soll an ein eysene Stang gebundē werden/so wirds keiner leichtlich biegen/ noch weniger abbrechen/sonder befindē/da er muß wa er sich wolt daran richten/ zu Spott vnd Schanden werden. Auff daß derhalben der H. Stephanus/ so vō Natur als ein schwaches Stecklein vnd Reyß war/ könd vñ möchte der Marter/inn der Verfolgung alles vber vnd außstehn / so hat er sich gebunden an die eysene Stang / an Christum gehaltē/als an die rechte Stärcke/ darumben bey jm nichts hat golten/ der Juden Grißgramen vnd Beyssen der Zähn/daß sie jhn für die Statt hinauß geführt/die Steyn auff jn geworffen/ist vō der Marter nicht gewichen/ dann er hat

sich

sich an die eysene Stangen gebunden/an Christum gehalten. Sonderlich aber erscheynt ein Stärcke in disem H. Mann/ die wirdt genent Fortitudo virtualis, welche stehet im Glauben/ inn der Hoffnung vnd in der Liebe.

Dañ in dem Glauben hat er sich starck erzeygt/daß er vom Christlichen Glauben nit vmb ein Puncten/nit vmb ein Jota gewichen/wie er jederzeit dem Teuffel Widerstand gethan vō Innen/ also auch von Aussen allen seinen Glydern/ daß jn die Synagog nit hat können biegen/vnd auff jr Meynung bringen. Solche Stärcke ist allen Christen zur Seligkeit vonnöthen/ in keinem Articul zweyflen/ noch weniger neitten/vñ zucken/im Catholischen Glauben so starck seyn/ wann schon ein Engel käm/ wolt ein andern Glauben bringen vnd predigen/soll er denselden verfluchen.

Auß disem ist zusehen die Leichtfärtigkeit vnd Blindheit der Welt/da nicht Engel kommen/ nit solches Ansehen haben/ sonder tägliches Tags Schwärmer entstehn/

Der welt blindheit vberblitheit.

stehn / vnd dannoch die Menschen so verblend seyn/daß sie solche annemē / für heylige Leuth/Propheten Aposteln vnd Euāgelisten deß Teutschlands außrüffen / die Brüst/so sie gesogen selig heyssen / vnd jre erste Wasser Bäder/wann sie vorhanden/ für Heyligthum wurden trincken/ welches gewißlich neben der Blindheit ein mächtige Straff GOttes muß seyn.

Der H. Stephanus erzeygt ein Stärck in der Hoffnung: Zugleich wie einer sagt/ er hab ein starck Vertrawen zu seinem Freund/er wisse daß er jn nit werde verlassen. Also der H. Mañ hat schon sein Hoffnung in GOtt geworffen/der werde jn nit lassen zuschanden werden / vnd dise Hoffnung den starcken Namen deß Herrn trug er in seinem Hertzen. Dergleichen sollen auch alle Christen thun/nicht hoffen in die Welt / so kein Bestand hat. Maledictus qui cōfidit in homine, Vermaledeyet sey
Psal. 149 der/so in den Menschen hoffet: Nolite cōfidere in principib⁹, Verlast euch nit auff die Fürsten/auff die Menschenkinder / bey welchen doch kein Hülff ist. Zum

Zum dritten/ erzeygt er die Stärcke inn der Liebe / dermassen/ daß jn nicht abwenden köndte võ der Liebe GOttes/vnd sagt mit dem H. Paulo/ Qui nos separabit à charitate Christi? Wer wil vns dañ nun scheyden vonn der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? Hunger/oder Blösse? Gefärlichkeit Verfolgung od' Schwerdt? Als wolt er sagen/was soll mich absöndern võ der Liebe GOttes / soll es auch thun das Grißgramen/Neyd/Haß der Synagog/ soll mich auch absöndern das grewlich anfallen der Löwen v' grewlichen Menschen/ soll auch was vermögen dz spöttlich Außführen/soll mich erschröcken das versteynigen? Neyn / dise vnnd andere Ding mehr sollen mich nit abwendig machen. Darumb er alle Ding in höchster Lieb/Gedult vñ beständigkeit dz Sausen vnd Prausen der Steyn erlitten / vber vnnd außgestanden/vnd sich erjnnert der trewlichen Verheyssung GOttes/da er allen H. Martyrer durch sein Geist/wann sie in der Marter seyn/zuspricht/Esto fidelis vsq; ad finẽ, Rom. 2. Apocal. 2.

& dabo tibi coronã vitæ, Sey getrew biß in Tod hinein/ vñ alßdann will ich dir geben die Kron deß Lebens/ der Seligkeit.

Da GOtt der Herr im hohen Himel/ gleichsam zu jm gesprochen/ Stephane biß getrew in deiner Marter vnder dẽ Sausen vñ Prausen der Steyn/ ich will dir die Krõ deß Lebens geben. Vñ in der Warheit mit diser Versteynigũg haben sie jm auffgesetzt die gůldine Marter Kron. Zu gleich wie zu Erfüllung vnd Machung einer gůlden Kron gehören sonderlich drey Ding/ erstlich das reyn Gold: Zũ andern ein Amboß daß man kőndt das reyne Gold auflegen/ darauff schmiden: Folgends daß Leut vorhanden seyn / die den Hamer brauchen vñ darauff schlagen. Also der H. Stephanus war als ein Amboß / die Stein waren lauter gut Arabisch Gold/ vnd die Juden als die Goldschmid / so mit jhrer Verfolgung die Kron schmidten vnd machten.

Die Alten hätten ein solchen Brauch vnd Gewonheit in den Kriegen / in Belegerungen/ wann einer der erst war / so die

Stattmaur hat vberstigen / ist jme vom Feldobersten Muralis corona, ein Krantz vō Gold gemacht (so gesehen hat als wie ein Maur mit Pasteyen) geben worden. Muralis corona.

Also nach dem der H. Stephanus der erst gewesen/so die Stattmaur vberstigen/ das ist/so vil Steyn / so auff jn geworffen seyn/vberstanden/ist ia billich Muralis corona, ein Krantz in der Form vnd Gestallt einer Maur auffgesetzt worden. Daher wie der vnerschrocken Kriegsman / so erstlich die Stattmaur hat vberstigē/wol kan genent werden / ein Ertzkriegsman: Also der H. Stephanus/weil er ein solche steyne Maur vberstigē / so grosse Marter vberstanden / wirdt er billich genennt ein Ertzmartyrer/ wirdt jm billich ein solche Kron auffgesetzt/vnd solcher Nam Stephanus/ Id est corona, Das ist zu Teutsch ein Krō gegebē. Solche Stärcke ist allen Christen vonnöthen / daß sie inn aller Verfolgung sollen starck seyn/vom Creutz nit weychen/ sonder beständig bleybē/vsq; ad sanguinē, biß zum Blut/ auß dem Scharmützel vnd Stephanus corona.

Krieg aller Verfolgung nicht fliehen/ als etwa thun heylose/verzagte Kriegsleut/ so bald sie den Feynd hören schiessen/ oder die Waffen glitzen/erschröckē sie/lauffen darnon/geben das Versengelt/ wie leyder jhr vil thun/ so bald sie ein Verfolgung sehen kommen/ trachten sie nach der Flucht/vil mehr das Hertz behalten/bey dem Fähnlin bleyben/auff die frische Trum̃el vñ Pfeiffen deß H. Geists mercken/bey dem Fähnlin sterben vnnd genesen. Diß sey vom andern Krantz.

Jungkfrawen tragen Kräntzlein im Leben vñ Todt.

Noch ist ein fürnämbst Volck inn der Welt so im Leben vnd Tod Kräntzlin tragen/von mancherley Blümlin/ vnd dises seyn die Junckfrawē so nichts liebers tragen auff jren Häuptern als Kräntzlin/vñ wann sie in solchem Junckfräwlichē Englischen Stand sterben/ so legt mann jhnen ein Kräntzlin auff die Baar/ oder wind jn vmb das Creutz/ so mann auff das Grab steckt. Solchen Junckfräwlichen Krantz hat auch der H. Stephanus getragen im Leben vnd im Tod/ vnd ist solcher Krantz

gemacht

gemacht gewesen mit dreyē bekandtlichen schönen Blůmlin/mit Tag vnnd Nacht/ mit je länger je lieber / mit Vergiß nicht mein / vnd solchs Jungkfraw Kräntzlin/ werden anzeygē nachfolgende Wort/ Stephan⁹ faciebat prodigia, & signa magna in populo, Stephanus hat Wunder vnd grosse Zeychen vnder dem Volck gethan.

Kräntzlein von Tag vnd Nacht je länger je lieber/ vnd vergiß nicht mein.

Diser Junckfräwliche Krantz mit ermelten dreyen Blumen scheynd voller Miracul vnd Wunderwerck. Dañ wie er vor einem gantzen Jüdischen Rath gestanden/ ist ein Miracul gesehen worden / daß sein Angesicht geschynen hat / als wie ein Engel/ darauß die H. Vätter schliessen/ daß er sey ein Jungfraw gewesen/ darumen sie auch Aureolā virginitatis, das Jungfraw Kräntzlin auffsetzen/ so zum theyl gemacht gewesen mit Tag vnnd Nacht / das ist ein Jungfraw biß in Tod blyben.

Was sollen die Christen thun vnd auß disem erlernen? Das/ wann sie von jhren Feynden erscheynen / soll aller Zorn/ aller Neyd hin seyn / sollen scheynē lieblich/ frölich

lich/kein Neyd/kein Trawrigkeit soll jnen angesehen werdē/ja im Gewissen vor Unschuld scheynen wie ein Engel/Tag vnnd Nacht/die Zeyt jhres Lebens ein gleiches Angesicht haben.

Das wär ein herrlich Miracul im Leben/im Wandel/ wie die Menschen im Leben als Engel erscheynen/daß man ein Engel hörete reden/ein Engel sehe im Leben vnd Wandel.

Actor. 7. Folgends ein ander Miracul: Cùm autē esset Stephanus plenus Spiritu sancto, intendens in cœlū, vidit gloriam Dei & Iesum stantē à dextris virtutis Dei, & ait Ecce video cœlos apertos. Als er aber voller H. Geist war/sahe er auff gen Himel/vñ sahe die Herrligkeit GOttes/vnd Jesum stehen zur rechten GOttes/vnnd sprach: Schawet ich sehe den Him̃el offen/vnd deß Menschē Sohn stehn zur rechten der Krafft GOttes.

An disem Jungkfraw Kräntzlein war auch je länger je lieber/daß er im Himmel gesehen Christum stehn zur Rechten/der

war jm je länger je lieber / den er jetzunder in alle Ewigkeit sihet/besitzt vnd geneust.

Wolte GOtt daß die Christen so reyne Augen der Seelen hätten / vnnd in jhrem Todt warhafftig könden sagen/ daß sie die Himmel sehen offen / vnnd Christum zur Gerechten stehen/solche reyne Junckfrawen in jrem Todt wären vnd erfüllt würde/ Beati mundi corde, quia Deū videbunt, Selig seynd die eines reynen Hertzē seyn/ dann sie werden GOtt sehen.

Dise Reynigkeit vñ Blümlein je länger je lieber kan man vberkommen in der Sacramentalischen Beicht/ wañ der Mensch seine Sünd beychtet/also/ dz er bey jm saget/wann er jetzunder solte sterben / so wist er nichts mehr / daß er auff seiner Seel hät behaltē/vnnd dise könden mit S. Stephano sagen/Ecce, video cœlos apertos. Nemet war/ich sihe die Hiñel offen vnd den Sohn deß Menschen stehn zur Gerechten der Krafft GOttes / ja in seiner höchsten Marter will er diß Kräntzlein der Jungkfrawschafft/der Reynigkeit auch zierē mit

dem

dem Blümlein Vergiß nit mein/da er seyner Verfolger nit vergisset/ bittet für sie/ Domine ne statuas illis hoc peccatum, Herr setze jn diß nit zu einer Sünd.

Auß disen schönen guldenen Worten erscheynt abermaln ein Miracul / daß er für seine Feynd bittet / vnd bey Christo so vil vermöcht/daß Paulus durch sein Fürbitt ist bekehrt worden. Domine ne statuas illis hoc peccatū, vnd wie die Kirch singt/ Deus creator omniū, indulge cœcis hoc malum, hoc nephas quod nunc aspicis, indulge meis precibus, Dz der almächtig Gott dē blinden verstockten Juden solche Mißhandlūg durch sein Gebett wölle verzeyhen vnd nachlassen. Ohn dises Blümlin soll niemand vō diser Welt scheyden/er soll es auch haben/nit allein am End/auch die Täg seines Lebens hat jhms der Herr zubehalten befohlen / da er alle Glaubigen gelernet/Et dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris, Vergib vnns vnsere Schulden/als wir vergeben vnsern Schuldigern.

Kirch.

Matth. 6.

Die

Die jenigen so in jrem Leben scheynen als ein Engel/ haben diß Blümlein Tag vnd Nacht / die auch tragen das Blůmlin Je länger je lieber / die Reynigkeit d' Seelen/vnnd darbey halten das Vergiß mein nit/allen Menschen verzeyhen/ die ein solchen Krantz tragen / die werden auch mit solchem Kräntzlin / von drey Blumen gemacht / als Martyrer Christi eingelassen/ dann im Angesicht wie ein Engel scheynen/das ist im Leben vnd Wandel ein heylig Leben anstellen/est viri sapientis.

Darnach die Seel so reyn behalten/ est virginis.

Vnd alles verzeyhē/ daß jm alle Feynd seynd Zucker/ est victoris.

Vnnd disen steht der Himel offen/Ecce video,&c.

Hergegen aber dern Leben ist gottloß/ dern Seel ist allzeit vnreyn/ die nit wöllen verzeyhen/die können sagen: Ecce video inferna aperta, die Höll sihe ich offen stehen/jren Rachē auffreyssen vñ alle Teuffel darinn. Diß sey also gesagt vom dritten Krantz.

Was

Die Gotloß verscheydẽ / sehen die Höll offen.

Was nun aber der Gottlosen Synagog geschehen/die also die H. Leuth/so vbel abgefärtigt / vnder welchem auch der H. Stephanus gewesen / meldet Christus in den Worten deß H. Euangelij/ Ecce mitto ad vos Prophetas, & Sapientes & Scribas: Nemṁt war ich schick euch Propheten/ Weyse vnd Schrifftgelehrten / die jhr sollet auff den Händen getragen vnd gehört haben/die ich euch hab zugeschickt / daß sie euch den Weg gen Him̃el sollen weysen? Was thut jr? ex illis occidetis an denen werd jr Mörder vnd Todschläger.

Wie ein grosse Sünd wär diß/ da einer hät ein getrewen Gefährten / wolt jm den Weg in ein Statt oder Land so jm bekant weysen/vnd denselbigen vnderwegen tödtet vnnd vmbbrächte. O vil grösser ist die Sünd / da Gott jhnen hat Gefährten geschickt / die jnen sollen den Weg zum ewigen Leben weysen / vnnd sie dieselbigen so jämmerlich erbärmlich vmbbringen / jre gottlose Händ in dem vnschuldigen Blut wäschen. Wolan vmb solcher Vndanckbar-

barkeit wegen/sagt Gott vnd tröwet jnen/ Hierusalem/ Hierusalem die du tödtest die Propheten/vnnd steinigest die (wie einer gewest der H. Stephanus) so zu dir gesand seyn/wie offt hab ich wöllen versamlen deine Kinder / als wie ein Henn jhre Jungen vnder jre Flügel/vnd hast nit gewölt? Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta, Wolan die Straff wirdt nit außbleiben/ ewer Hauß soll öd stehn.

Diß ist das vnfehlbar Prophetisch Prognosticon, Weissagung Christi / die sich hat verlauffen / vnd also ergangen ist/wie er jnen hat vorgesagt. Prognosticō Christi.

Die Euangelische Wort können auch auff die Zeit vnd Orter appliciert vnd gedeut werden.

Was soll die Vrsach seyn inn der gantzen Welt/in der gantzen Christenheit/daß so vbel zugehet? Dises eintzig/ dz man die Diener GOttes so vbel hält vnnd abfertigt. Dann Gott kan sich auch beklagen gegen vilen Ländern. Nämbt war/wie vil H. Leuth hab ich geschickt / die all getödt

vnnd schändtlich vmbbracht seyn worden: Ecce ego mitto ad vos, Als wolt GOtt sagẽ: Sihe wie hab ich in das Teutschland (wil der andern Ländern geschweygen) Propheten/Weyse/ Schrifftgelehrten geschicht/ die auß d' Heydenschafft ein Christenthum̃ haben pflantzet/ ich hab geschickt ein Maternũ gen Cöln/ ein Crescentium, Albanum, Bonifacium gen Meyntz/ ein Martialem gen Trier/ ein Burckhardum gen Wirtzburg/ ein Henricum gen Bamberg/ ein Amandum gen Straßburg/ ein Conradũ gen Costnitz/ ein Wolffgangum gen Regenspurg/ ein Rupertum gen Saltzburg/ ein Corbinianũ gen Freising ein Wilibaldum gen Eychstätt/ ein Narcissum, Sympertum, Vdalricũ gen Augspurg/ die seynd solche Leuth gewesen/ von den hat man können sagen: Pleni gratia, fortitudine, & faciebant prodigia magna, voll Gnaden/ Stärcke vnd die vil Wunderzeichen zu Zeugnuß jres Lebens/ Wandels/ Lehr vnd Glauben habẽ gewircket/ wie dann zu seiner Zeit von etlichen/ son-

Die teutschen Apostel seynd die Bischöff.

sonderlich von S. Vlrich/Deo volente, soll gesagt werden.

Was thut die Welt mit solchen H. Leuthen / die man vor Jaren auff Hånden getragen? jr streng Lebē wirt verlacht/ jhr Glaube vnd Lehr verschmåcht/ sie haben nit besser gewist/ jhr H. Aschen wirfft man in die Flůß/ zu einem Anzeygen/ wañ sie noch lebten / so würd mann gleichsfals mit jhnen fortsharen/ vnd vmbgehen/ jhre H. Tempel die sie gebawen/ werden nidergerissen/ die Stifftungen werden eingezogen/ vñ zu einē andern Brauch verwendt. Ja die Welt erzeygt sich ein Sacrilegium, Kirchen dieb / in bedenckē/ daß sie dē grossen Kirchen dieb/ als jrem Vater dē Balthazaro nachfolgen/ was wirdt geschehen: Vbi similes causæ similes ei effect⁹. Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta, das Hauß wirdt ôd vñ wůst stehen/ wie es dañ schon allbereyt ist/ da alles vnder vnd vber geht/ vom altē Glaubē abfelt/ als die Blåter im Herbest von dē Båumē/ sich zu Rotten/ Secten/ Ketzereyen begeben/ vnd Daniel. 5

seyn solche arme Leuth/als die großmächtige Weinsauffer/die von einer Zech zur andern lauffen/ein jeden Wein Trinchen vñ verkosten/sich zu jeder Zech bekennen: Also seynd die heutige arme Leuth / so tobig/ so voll/ daß sie nicht wissen/ was sie glauben/biß sie einmal werden auffwachen/im Kopff kratzen/sich beklagẽ/was sie gethan/ vnd sich selber gezigen haben.

Soll glück vnd Heyl in die Welt / inn die Christenheit kommen/ so muß man ermeldte Vrsachen abschneiden / die alles Böses vnd Vbels causiern: Remota causa remouetur & effectus, Wañ man die Heiligen wirdt añemen/ hören vnd ehren/ wann man den Geistlichen wirdt folgen/ so ist es ein gewiß Prognosticō alles Glück vnd Heyls/an Leib vnnd Seel: Dann so wenig das erst Prognosticō Christi fehlt/ wann man seine Diener vmbbringt/ daß alles Vbel hauffenweyß muß kommen: Also hergegen muß gewiß seyn / wa man sie in Ehren hat/ jhnen folgt/ so muß alles Heyls vnd Guts erfolgen. Der Allmächtig

tig Gott geb sein Gnad/ Segen vnd Benedeyung/ daß die Welt/ die wahren Diener Christi anneme/ höre/ vnnd ehre jhrer Lehr folge/ auff daß beyde Hirten vnnd Schäflein an jenem Tag mit Frewden sagen/ Benedictus qui venit in nomine Domini, Gebenedeyet sey der/ welcher kompt im Namen deß Herren. Matth. 25.

Am Fest vnd Feyertag deß H. Laurentij deß Martyrers.

THEMA.

Qui amat animã suam, perdet eam: & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Iohan. 12.

Wer In jeder der kempffen vnd fechten wil/ betrachtet bey sich selbst zwey Ding. Erstlich die grosse Gefahr/ wann er vnden ligt/ wann ers verleurt: Vnnd für das ander/ den grossen Gewin vnd Nutz

wann er obsiget vnnd das Feld behaltet.

Wie die zwo gewaltige Stätt Rom vñ Alba mit vnd gegē einander grosse Feindschafft getragen / hat ein jede Statt drey Männer geben / bey welchē alles miteinander soll stehn / vñ eh ein jede Partey sich zů Kampff begeben / hat sie betrachtet den Schaden vñ Gewin / als die drey Römer gedachten / wañ sie das Spil verlieren / so werd es mit allē Römern gethan seyn / daß alsbald in die Händ der Albenser werden kom̃en / wa sie dann vberwinden / den Sig heym tragen / das Feld behalten / so werden alle Römer erlöst seyn. Dergleichen Anschläg vñ Gedancken hättē die Albenser.

Deß Christglaubigen Menschen Leben / Handel vnnd Wandel / hie auff Erden / spricht Job / sey ein Krieg / ein Streyt daß der Glaubig Christ nit ein Feind vor jhm sihet / sonder wol drey Feind muß bestehn / die im all drey ohn Auffhören den Krieg anbitten / vñ der nun solchē Streyt bedenckt / der erwigt bey jm zwey fürnäme Stuck / als die grosse Gefahr / wann er vnden

den ligt / so sey er ein ewiger Gefangener deß leydigen Sathans / wa dañ dz Fleisch / Welt vñ Teuffel vberwindet / so werde jm zutheyl die Glori vnd Seligkeit.

Disen Verlust vnd Gewin / disen ewigen Schaden / vnd ewiges Heyl / hat mit höchstem fleiß betrachtet der H. Laurentius / der vor jhm hat drey mächtige Feind das böse Fleisch / die Welt vnnd Sathan / dieselbige hat er mit höchstem Lob vberwunden / vor seiner Marter / vnnd inn der Marter: Also / daß er sein Fleisch hat gezäumbt / dardurch er das Kräntzlin / der Jungkfrawschafft vberkom̃en. Die Welt hat er vberwunden / derselbigen das Göttlich Wort geprediget / dardurch er das Lehr Kräntzlein erhalten. Den Teuffel hat er gleichfals geschlagen / das jhm der Sig vnnd Marter Krantz ist zu theyl worden / vnd solche vberwindung ist geschehen vor der Marter. In der Marter als er ist gelegen auff dem Rost / in dem Fewer hat er abermalen dise drey Feind geschlagen / den Sig behalten / mit einẽ dreyfachen Krantz

Laurẽtius laurcam tencns.

als ein rechter Obsiger/Laurentius quasi lauream tenens, der zum Sygzeychen ein Zweyg vom Lorberbaum getragẽ/ in das ewig Hierusalẽ einzogen. Dises soll zu guter Underweysung auß seiner Marter/ die er auff dem Rost erlitten/ vnd auß dem H. Euangelio so gelesen wirdt/ kürtzlich/ einfältig vnnd deutlich probiert vnnd erwisen werdẽ: Darzu geb Gott sein Gnad.

Der vor jhm seinen Feind sicht/ daß er jhm mit Gewalt zusetzt/ macht jm die endliche Rechnung/ Wol an im Namẽ Gottes/ es muß gefochten seyn/ ich bin darumb vnder dem Fählin/ ich hab darumb gelobt/ geschworen/ besser ist ritterlich/ ehrlich bey dem Fähln gestorben/ als flüchtig/ meyneydig werden. Vnd in solcher Resolution Endschliessung thut er das außwendig dar zu wehret sich von Leib vnd Leben biß zum End. Ein solches beständig vñ noch grösser Hertz hät der H. Laurentius/ wie er nun allbereyt seinen Feind sahe/ vnnd soll an ein Treffen gehn/ hat er sich erinnert deß Fählins/ darzu er geschworen vnd gelobt/

lobt/ bey dẽ Hauptman Christo im Leben vnd Todt zubleiben/ derhalbẽ er sein Zeit/ auch Leben in die Schantz geschlagen/ ritterlich vnerschrocken gekämpffet vnnd obgesiget/ Also/ daß nit ein Feind/ nit zwen/ sonder drey/ vnnd nicht schlechte/ sonder mächtige Feind auff die Haut vnd Blatz gelegt.

Man verwundert sich groß/ wann einer mit zweyen darff schlagen/ daß man spricht/ Ne Hercules contra duos, es ist zuuil das einer soll mit zweyen schlagen.

Der H. Laurentius hat nit mit zweyen sonder mit dreyen gefochten vnnd gestritten/ zu dem/ wa die Feind wären aller angelegt mit Fewer/ daß sie nit Kuglen/ sonder Fewer/ außspeyeten/ die wären noch erschröckenlicher/ vnnd der sie wurde vberwinden/ dem wär es ein groß mächtig Lob. Ja vber das/ wann einer wär gebunden mit Ketten/ vnnd dannoch solche fewrige Pfeyl zu Boden schlug/ vnd schreye Parta est victoria, sie seynd geschlagen vnd vberwundẽ: Von solchem Vberwinder würde

die gantze Welt singen vnd sagen. Ein solcher war der H. Laurentius/ wie er dalag auff dem Rost an eisnen Ketten geschmidet/ vnd an jm waren drey Feind mit jrem Hauffen/ die nit an hätten Harnisch/ sonder mit Flammen vnnd Fewer angethan/ die als fewrige Mäñer geschinen/ die kriegten wider jhn/ vnnd begerten jhn vmbzubringen. Was ist geschehen? Der H. Laurentius hat alle drey erlegt. Dises soll was deutlicher gesagt werden. Der H. Laurentius hat gegen dem End vor jm drey grewliche Feind/ drey brennende Fewer/ das Fewer der inwendigen Flammen vnd Begierd. Zum andern war vonn aussen der Feind die Welt/ mit dem zeitlichẽ Fewer/ vnnd der böse Geist war vorhanden mit dem ewigen Fewer/ da lag diser H. Jüngling gebunden/ war angefochten vonn disen dreyen fewrigen Feinden/ die er aller mit der Gnaden Gottes vberwundẽ. Wie kommen ist der fewrige Feind/ das Fleisch die Begierlichkeit/ mit einem gantzẽ mächtigen Hauffen/ mit Wollust/ mit Ehr di-

ser

ser Welt/ mit allen jhren Sensualiteten/ was dann dem Fleisch angenäm ist/ vnnd jhn begert zu vberwinden / war diser H. Laurentius vorhanden/ vnnd vberwand disen fewrigen Feind/vnnd schlug jhn mit der Euangelischen Waffen/Welcher sein Leben liebet / der wirdts verlieren/ Et qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam, Vnd der sein Seel hässet in diser Welt / der wirdts behalten in das ewig Leben. Iohan. 12.

Derhalben wolt er von disem Fewer nit vberwunden werden/ noch weniger darin sterben/ erzeygt inn solche Stärcke gegen disem Feind vnd Fewrigen Mann/ wañ er solt so alt werden/ als Mathusalem / wolt er disen Feind deß Fleischs nit lassen Meister werden/ wolt die Flam̃en der Begierd/ die Flammen deß wollusts/ der Ehr/ was dann wider alle Reinigkeit ist/ nicht lassen außschlagen. O wie gefährlich steht es bey einem Menschen/ wa die Flam̃en der Brunst außschlägt/ da ist vonnöthen/ daß man die Händ zusamen schlägt/ zu GOtt Genes. 5.

schrey

schrey vmb Hülff / daß er diß Fewer mit dem Wasser der Genaden wölle löschen. Solches Fewer hat diser Jüngling vberwunden / vnd dardurch das Kräntzlin so Jungkfrawen geburt bekommen.

Wie halten sich aber die Menschen gegen solchem Feind? gegen solchem Fewer aller Begyrlichkeit/Wollusts? wie es dañ mag Namẽ haben/ löschẽ sie es auch auß? Ach lieber GOtt/die tägliche Erfahrung redt/es hat der Feind ein gewunnen Spil/ dann jhm die Burger Thür vnnd Thor öffnen/ vnd Gottwilkomen heyssen seyn: Also / daß leyder sich niemandt mit Ernst wider disen Feind stellt / sonder man gibt jhm das aller best Essen/legt jhn schlaffen/ wieget jhn zu/ thut jhm gar schon. Vnnd das noch mehr ist/daß man solchem Feind/ solches Fewer nit wil wehrẽ / sonder in solchẽ Fewer der Begyrd/ Wollust/wil man wohnen. Solche Menschen seynd als wie

Salamandra. das Thier so genennt wirdt Salamandra, ist diser Art/Proprietet vñ Eygenschafft/ daß es im Fewer sein Wohnung hat/ im

Fewer

Fewer lebt es/ im Fewr hat es sein Speyß im Fewer stirbt es/wie der Fisch im Wasser begert zuleben / also wil diß Thier im Fewer seyn. Eben seynd solche Menschen/ wie der Salamandra im Fewer/in Begird deß Fleischs/ alles Wollusts/ da wöllē sie seyn/dann Wollust ist jhr Speyß/ jr lang Leben/vnnd wann sie im Fewer nit sitzen/ nit wohnen/ bey gutem külen Wein/ bey Bacho vnd Venere nit syen/so gedenckets sie/sie seyen tod/ jhnen sey nit recht/wöllen halt in disem Fewer sitzen / vnd darin endlich sterben/ist jhnen so gar der Gedancken Lieb von der Begierd/ wil geschweygē das Fewer selber. Solcher Salamandra war der reich Mann/ der saß in solchem Fewer biß vber die Ohren/vnd saß so wol in seinē Sinn/ wie jn seine Sensualitates, Begirden gerathen/ daß er darfür nicht wär im Himmel gewesen/ ist lieber bey seines gleichen gesessen hie / als im Himmel bey den Heiligē. Was geschicht solchen? Weil sie so gern im Fewer seyn/ so kommen sie von dem Fewer inn ein anders/ inn das ewig/ weil

weil solche sich in der Welt haben gewärmet/ bey vñ in dem Fewer der Begierd gesessen / so kommen sie auch inn das ander Fewer/ Qui amat animã suam, perdet eã Wer sein Leben liebt der wirdts verlieren.

Wer derhalben sicher wil seyn vor dem ewigen vnaußlöschlichen Fewer/ der streyt vnd fecht mit allen Zellen / wie man sagt/ wider dz Fewer der Begierd/ dañ es bringt jhn sonst in Angst vnd Noth. Hie in disem Fewer deß Wollusts schreyt mã Ju/ man dantzt/ man musiciert/ hat ein guten Mut/ Dort im andern Fewer ist das Heulen/

Luc. 16. Weynen mit dem reichen Mañ/ Crucior in hac flamma, auff Erden in dem Fewer deß Wollusts/ hat geheyssen Consolor in hoc igne & flamma, ich hab alle ergötzligkeit im Fewer deß Wollusts.

Jetzunder heysts Crucior in hac flãma, ich wirdt gepeynidt in der Flamm. Wil man derhalben solches Fewer nit gewärtig seyn/ so widersetz man sich dem Fewer hie in diser Welt/ vnd thu hinweck die Vrsachen: Dañ daß im Menschen das Fewer

er der Begierd thut brennen vñ außschlagen/seynd Vrsach die Scheitter vnd Höltzer/als/ Otia, segnities, somnus, delitiæ fæmina, vinũ, iocus, carmina, forma, &c. Müßiggang/Schlaffen/Essen/ Singen Dantzẽ/guter Muth/solche Hötzer machẽ das Fewer/soll aber das Fewer nit breñen/ so thu man hinweck die Scheiter vñ Höltzer. Nit allein aber hat der H. Laurentius vberwunden das inwendig Fewer/sondern auch das Fewer diser Welt: Dann wie er schon allda gelegẽ auff dem Rost/das Feuwer gemach an jm lecket/ auffdaß dz Feuwer desto grösser werde/ hat er anhebẽ predigen zu dem Decio, er sey gnug gebraten/ soll jn vmbkehren vñ essen / hat sein Ampt nit allein ausserhalb dem Leyden verrichtet/ dẽ Decio ein Predig gethan von den Armen/ wa er die Reichthumb hab hingethan / auch sich erzeygt ein Diener Christi auff dem Rost/vñ also durch sein Lehr vnd Predigen Aureolam Doctorum, dz Lehrkräntzlin bekommen.

Dises Fewer der Welt/deß Gunsts/der Genad

Genad/oder das Fewer aller Trůbsal aller Verfolgung/ sollen die Christen gedultig leyden vnd in Gedult vberwinden/ es soll jhnen nichts zuschaffen geben. Diß Fewer der Trůbsal macht sie schön vnd lautter/ es schadt den Menschen nichts/ sie verlieren nichts dardurch: Zugleich wie dz Fewr nit das Gold verzehrt/sonder schöner/reiner/säuberer machet/das alles Kitt/vnnd was nicht zum Gold gehört abscheydt/auff daß es ein rein schönes Alterbild werde.

Das Fewer aller Verfolgung machet den Menschē im Himmel zu einē gulden Alterbild

Also diß Fewer der Trůbsal/ wann der Mensch ligt auff dem Rost der Verfolgung/ so schadt es jhm nit/ er wirdt durch die Verfolgūg an seiner Seel schön/ klar/ hell/lautter vnd reyn/ Also/daß er mit der Zeit ein schön Alterbild wirdt dort inn der Seeligkeit/vñ diß Fewer muß mit der Gedult vberwunden werden. Dann dise beyde Fewer werden jhn hie nit auffsetzen/ darumb gehört darzu ein Kempffen/ daß sie den Sig behalten.

Noch ein grosses Fewer / ein fewrigen Mann hat der H. Laurentius bestanden

vnnd

vnd vberwunden/vnd wer ist diser Feynd?
Es ist der leydig Sathan/ der Mille artifex, tausend Künstler/diser ist kommen / vnd sich gestellet zu beyden Feynden/zu Fleisch vnd zur Welt/ob sie in möchten vberwinden/ ist kommen als ein fewriger Man auß der Höll mit dem Fewer der Verdamnuß/ob er jn möcht verzagt machen / vnd jn in seiner höchsten Marter zur Verzweyflung bringen. Vnd wol zuglauben/ weil er im Tod Christi / wie die H. Lehrer sagen / sey der böse Geist verhanden gewesen/daß er möcht Christum zu einer Verzweyflung bringen. Also ist er vorhanden gewesen/ bey seinem getrewen Diener / den er begert hat zu vberwinden/auß disen beyden Fewren zuführen/ in das ewig Fewer. Aber er hat kein stadt gefunden / wie die Kirch von jm singt auß dem 16. Psal. Igne examinâsti me, & nõ est inuenta in me iniquitas, Mit dem Fewer war er probiert/ vnd kein Boßheit ist in jm gefunden worden / hat auch also diß ewig Fewer/den bösen Geist vberwunden / vnd wer disen vberwindt / der hat vil gethan/ Psalm. 16.

darumben er billich neben dem ewigen Lob/ die Marterkron bekommen.

Man lobet vnnd rühmet vor Jaren gewaltig einen Wagenhalß/ so auff dem Meer der erst war in ein Kriegßschiff/ der in ein Schiff sich hat gewaget/ vmb welche ritterliche That wegen einem ein gülDene Kron in Form eines Kriegsschiff ist auffgesetzt worden. Vil mehr vnd grösser ist zuloben der H. Laurentius/ der auff dem Meer diser Welt/ sich hat gewaget in das Schiff deß vnglaubigen Decij, vnd seines Hauffen/wider solchen gestriten/ vnd jhm dörffen zusprechen/ hörstu Keyser/ Disce miser,quia carbones tui mihi refrigeriū præfluāt, Lehrne allhie du armseliger Keyser/ daß dein glüende Kolen mir ein Erquickung geben/vnd weyter/ Assatum est vnū lat⁹,versa & manduca, Die ein Seyten ist gebraten/ kehre die eine auch vmb/ vnd jsse mich als ein Fleisch/ob welchē Reden er sich Zweyffels ohne entsetzt.

Corona naualis.

Man list vō Mutio Scæuola,als er die Hand legt in ein Hauffen glüender Kolē/ ist

Mutius Scæuola.

ist d' König Borsina Clusinorum, sehr erschrocken/ daß ein solcher Jüngling/ so vnverzagt soll die Hand in das Fewer legen. Vil mehr wirdt Decius erschrocken seyn/ da der H. Jüngling Laurentius nicht ein Hand auff dem glüendē Rost gehabt: sonder mit dem gantzen Leib darauff gelegen/ den Keyser / vnd auch wie die Kirch singt/ Superat minaces ignium flammas, Die grausamē Flam̃en deß Fewers hat er vberwunden/ hat biß in Tod hinein gestritten/ auff daß er die Kron die jhm Gott verheyssen /möcht vberkom̃en/ Esto fidelis vsq; ad finem, & dabo tibi Coronā vitæ, Sey getrew biß in Tod vnd ich will dir geben die Kron/ den Krantz deß Lebens/ vnd weil der H. Laurentius also von GOtt gekrönt worden/ soll sich ein jeder befleyssen / wie er auch seines geistlichen Krantz möcht theylhafftig werden/ die er jedem gern mittheylen will/ Ja ein jeder Heyliger begert vnd wünschet/ daß er sein Krantz möcht tragē.

Borsina Clusinorū.

Kirch.

Apocal. 2.

Es ist ein alter Brauch vnnd Gewonheit vnder vnd bey den Christen / daß man

auff eines jeden Geburts Tag Kräntzlin verehrt/vnd darneben spricht/ Es soll einer den Krantz stellen: Also will gleich ein jeder Heyliger auff sein Fest zu einem jeden Christen sagē/er hab vō GOtt ein Kräntzlin bekom̃en der Reynigkeit/ ein Kräntzlin d Lehr/ der vnderweysung/ ein Kräntzlin der Marter/der Verfolgung/ vnd weil er seinen Namē hab/ so soll er auch ein solches Kräntzlin tragen / vnd wann ers empfangen / daß ers auch muß stellen vnd im Werck erzeygen.

Dreyfach Kräntzlein S. Laurentij.

Exempelweyß daruon zureden/ der H. Laurentius hat ein dreyfach Kräntzlin/ das will er nit behalten / vnd will es dreyen fürnemen Ständen der Welt mittheylē/ den Jungkfrawen vnnd Wittwen setzt er auff das Kräntzlein der Reynigkeit/daß sie sollen in Reynigkeit leben: Den Eheleuten gibt er das Marterkräntzlin / daß sie vberwinden in aller Trübsal/ was jhnen dann zuleyden an die Handt mag stossen. Den Geistlichen schenckt er das Kräntzlin der Lehr/der Vnderweysung/vnd also soll

sich

sich ein jeder befleyssen / daß er auff jedes Heyligen Fest mög ein Kräntzlin bekommen/das ist in einer Tugend dem Heyligen nachfolgen /Als/ dem H. Laurentio nachfolgen/der das Fewer der Begyrden/ deß Wollusts/das Fewer aller Verfolgũg gedultig gelitten/ vnnd das höllisch Fewer außtilget/vnnd der hie in disem Leben beyder Fewren Meyster wirdt/ der wirdt auch deß höllischen Fewers Meyster werden/ daß im solches nit wirdt schaden.

Es sprechen die Gelehrten von Eygenschafften deß Fewers / wann sich einer hab gebrent mit dem Fewer/ vnd wann er will deß grossen Schmertzen abkommen/ daß nit etwa leichtlich gar d' Brand darzu kom̃/ vñ dem Menschen muß ein Glyd gar hinweck genom̃en werden/ so soll er das Fewer gar nahet darzu halten zu dem Schaden/ so wirdt dieselbig außwendig Hitz deß Fewers / die Hitz vnnd Brand auß dem Fleisch/so darinn ist/herauß ziehen. Also wañ der Mensch das Fewer der Begyrd/ deß Wollusts / das Fewer aller Verfolgung/

Wirckung deß hölli-

schē Few- gung / wie gehört ist worden/wirdt halten
ers. zu dem höllischen Fewer / zu dem ewigen Fewer/zu dem vnaußlöschlichen Fewer/so wirdt alsdann ein wunderbarliche Würckung geschehen/ darab sich der Mensch wirdt hoch verwundern: Also/daß das höllisch Fewer wirdt ein solche Krafft vnnd Würckung haben/ daß es auß dem Leib herauß wirdt ziehen das Fewer der Begyrd deß Wollusts/ das Fewer der Trübsal/ da der Mensch wirdt sein Rechnung machen/ von wegen deß ewigen Fewers/ wöll er sich befleissen/ dz er dise beyde Fewer der Begyrd vberwinde/ das Fewer der Verfolgung mit Gedult leyde/ vnnd also wirdt geschehen/ wie man sagt/Lux lucem lædit, Ein Fewer löscht das ander auß/ das höllisch Fewer/ wans der Mensch betrachtet/wañ er discurriert, was es für ein Ding sey vmb das höllisch Fewer/ was es für ein Straff sey/wie lang es währe/nämlich/ewig/vnd dergleichen Ding/ so wirdt das ewig Fewer die andere Fewer/ die vns hie brennen/ auch außlöschen.

Ach

Ach wañ der Mensch sich einmal vbersetzte/vnd deß ewigẽ Fewers Eygenschafften betrachtete/so wurd er alsdann mit S. Laurentio Gott dienen in Reynigkeit/er würde Gott dienen inn williger Verfolgung/inn allen Creutzen/er würde GOtt dienen in allem Guten/ vnnd letztlich bey Christo seyn/ dem er hie hat gedient/vnnd von dem himlischen Vatter in den Himmeln geehret werden.

Am Fest der H. vnschuldigen Kindtlein.

THEMA:

Occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, Matth. 2.

WAnn ein König seinen geliebten Sohn/als einen Obersten in Krieg wil schickẽ/ so thut er solches mit einer schönen wolgerüsten Ordnung/ alß daß er jm vor allen Dingen zugibt einen Feldprediger/

ger/einen Caplan/ ein Hauptman/ Fänderich vnnd ein gute Anzahl redlicher Kriegsleuth.

Also nach dem der Allmächtig GOtt ein König vñ Herr aller König vñ Herrn/ sein lieben Sohn in die Welt geschickt/ der wider die Sünd/ Teuffel vnnd Höll soll kriegen/ hat er jhn am Anfang nicht allein schicken/ sonder auch jhm zu einem wolangeordneten Regiment geben/ Feldprediger/ Hauptleut/ Fänderich/ Kriegsleut/ die sollen mit jhm in den Krieg ziehen/ wider die Sünden/ wider die Welt vnnd bösen Geist zustreyten.

Die schöne Ordnüg/ die der Allmächtig Gott hat angerichtet/ ist zusehen in der
Christus. H. Weyhnacht Zeyt/ als vor vier Tagen ist deß Königs Sohn außzogẽ/ ist Mensch worden/ in dise Welt geboren. Den an-
Stephanus dern Tag hernach ist kommen der gewaltige Hauptman S. Stephanus/ vñ bald
Sebastian. wirdt sich der vnerschrocken Fänderich S.
Johannes Sebastianus auch sehen lassen. Gestern
Euãgelista ist der H. Johannes Euangelist Feldprediger

diger gesehen vnd sein Fest gehalten worden/vnnd bald werden hernach kommen seine Feldcaplan S. Thomas Cätuariensis. S. Sylvester. Heut kommen die vnerschrockē Kriegsleut die vnschuldige Kindlin in einer grossen Anzahl/ die aller vmb Christi wegen vonn Herode seynd getödt worden/vonn welchen soll gesagt werden/ Nämblich/ wie jämerlich sie vonn Herode vmbkommen/was für ein Weynē/ Heulen der Müttern gewesen/ wie Gott solche Kindermörder gestrafft/ vñ was die Christen bey dem Kindlin Tag sie sollen erinnern: Darzu geb GOtt sein Gnad. Thomas Cantuariensis. Sylvester. Innocētes.

Vnder andern Eygenschafften der lieben Kindern so jhnen erscheynen/seynd nit die wenigsten/ daß sie demütig seyn/sitzen so lieb in einem Sandhauffen/als auff eim sanfften Küssen/ seynd geneygt/daß sie die Warheit vor jedermann ohn Abschewen sagen/seynd frey vnd eines guten frölichen Gemüts/ sorgen nichts was Korn vnnd Schmaltz kost/ lieben gar schon die Eltern/ vermeynen sie können nit von jhnen

seyn/wann sie schon Weynen/so kan man sie mit einem leichten Ding stillen: In Summa seynd vnschuldige Pfand vnnd Engelin GOttes.

Derhalben vmb diser vnd anderer mehr Eygenschafften/werden sie vonn mänigklich lieb vnd schon gehalten: Vñ der nun sich vnderstünde wider solche Kinder zuwüten vnd toben/ mit einer blossen Wehr vnder sie lauffen/ verletzen vnnd vmbbringen/ d' begieng ein grosses mächtig Mord/ würd ein grosses Hertzleyd Gott vnd den Menschen machen/ vnnd billich mit vnerhörter Straff hingericht werden. Dergleichẽ vnschuldige/liebliche/holdselige Knäblin vnd Kindlin/ so vnder vnnd vber zwey Jar vmb vnnd zu Bethlehem waren/ die kein böß Aug solt angesehen haben/ vnnd alß sie nun villeicht in jhren Wiegen vnnd Bethlin lagen/ ist kommen der grewliche Tyrann Herodes/ nicht daß er mit jhnen wolt schertzen/sonder ist mit seinem gottlosen Hauffen mit vil vnd mancherley Sebel/blossen Schwertern vnder sie zorniger

Weyß

Weynß gelauffen/ alle hindan gericht/ erstochen/ erdrosselt vnnd an die Wänd geschlagen.

Warlich der inn eines Fürsten wolgezierten Garten gieng/ darinnen allerley Gewächß/ schöne junge Bäumlin stündē/ vnd den fürstlichen Garten die fruchtbare Gewächß/ so mit der Zeit grosse Frucht brächten/ thät verwüsten/ würd es einem hertzlich wehe thun. Wie vil mehr muß es ein erbärmlich Ding gewesen seyn/ wie Herodes zu Bethlehem so vbel hat gehauset/ daß er alle schöne junge Beltzerlin/ die junge Kindlin/ so mit der Zeit vil guter Frücht hätten getragen/ hat lassen vmbhauen/ erwürgen vnd tödten.

Die vnschuldige Kindlin warē als ein fruchtbarer garten vnnd Acker.

Es wär auch ein klägliche Sach/ wan ein Acker so schöne Samen trüg/ vñ man ließ die wilde Schwein darein lauffen/ vñ alles verwüsten. Wie vil mehr ist zu Weynen/ zu Jammern/ wie Herodes das wilde Schwein in den fruchtbarn Acker der vnschuldigen zarten Jugend geloffen/ darnon noch grosse Frucht/ vollkom̄ne Körn-

kin

lin wären kommen/die ein Speyß Gottes vnd der Menschen hätten seyn kommen.

Wie scheynt es so erbärmlich/ wann es auff dem Feld so gehagelt / daß gleich die Menschen weynen/jhnen jr Hertz im Leib/ wie mann sagt/ thut blüten. Was für ein Weynē soll gewesen seyn/ da Herodes mit seinem Zorn/Toben vnd Wüten/vber die vnschuldige Kindlin hat gedonnert / gehagelt/alle erwürgt/ die als die abgestochne Lämblein blutiger Weyß vmbbracht / vor jhren Augen gelegen. Es scheynt doch leydig vnnd kläglich genug / wann die Kindlin mit dem Tod ringen in dem Beth/vnd also tod da ligen. Wie vil mehr leydiger/ kläglicher ist es dazumal gewest/ wie die vnschuldige Kindlin da gelegen/ voller Stich vnd Wunden/im Blut vmbzogen worden. O wie werden die Mütter jhre Händ zusammen geschlagen vnd Mordio vber Mordio geschryen haben? Was für ein vnaußsprächlich Klagen Weynen vñ Heulen wirdt gehört worden seyn.

Paulus Orosius.

Es schreibt Paulus Orosius im vierdt

Buch

Buch/wie zwey gewaltige Kriegßheer der Römer vnnd Picentiner/ fast ein Steynwurff weyt von einander waren/ da seyen grosse Erdbiden geschehen: Anzuzeygen/ daß die Erdt hab trawret/dz sie so viler Menschen Blut biß inn etlich tausend Römer/ so erschlagen worden/ inn sich solt fassen. Ach wie nun kommen ist Herodes gewaffnet/vnd sich wider die vnschuldigen Kindlin auffgelegt/was sollen da für Erdbidem geschehen seyn / vnd zwar nicht Erdbidem von der Erden: Sonder noch grössere/ Nämblich/Hertzbidem der Vätter/Hertzbidem der Müttern/ Hertzbidem d' Menschen/wie man nicht hat nach gefragt/wa seynd die Männer/wa seynd Knecht/sonder wa seynd die Kindlin/ die man mit den außgezognen Schwerten gesucht/ vnnd etliche gefunden an der Müttern Brüst/ etlich haben geschlaffen/ etlich hat man dz Müselein geben /vnd wie man sie nun hat ersehen/ alsobald durch die Käle/durch die Seyten gestochen/ in bey seyn der Eltern vmbbracht/getödt/ vnd vil vnbarmhertzi-

Hertzbidem.

ger

ger mit jhnen vmbgangen / als ein Hän-
cker mit einem grossen Mörder. Ja nicht
leydiger wirdt das Viehe gemetzget / vnnd
wie nun das Blut daher gerunnen auß vñ
in der Wiegen / alßdann seynd gehört wor-
den die Hertzbidem der Eltern die jre Händ
auff dem Kopff zusam̃en geschlagen. *Plo-
ratus & vlulatus multus*; Vnnd ist erfüllt
worden / das gesagt ist durch den Prophe-
ten Hieremiam / vil Weynens vñ Heulēs.

Kläglicher Dialogus od Gespräch der Mütter vnschuldige Kindlin.

Ach was ist da für ein kläglicher Dialo-
gus recetiert wordē / da die Mütter geschry-
en / vñ villeicht in Hebraischer Sprach sie
weynend angeredt mit Namen / O mein
hertzlieber BenJamin / mein Schatz Sa-
lathiel / mein güldene Welt Eleazar / soll
ich dises an dir erleben? lieber wolt ich für
dich leyden / gesäbelt werden vnnd sterben /
vñ wie nun die liebe Kindlin solchen Jam-
mer erfahren / daß nit recht zugehe / haben
sie auch den Vattern vnnd den Müttern
zugeschryen / vñ sich in der Mörder Hand
gezabelt vnd gewendt / wie ein Würmlin.
Zugleich wie etwa ein frembde Person das
Kind

Kind der Mutter ab der Schoß nembt/ so weynet es / so zabelt es / will kurtzum̃ bey d' Mutter seyn/ da alsbald die Mutter darnach langet/ dann sie in die Läng nicht kan zusehen. Ach was für ein Leyd ist gewesen/ da nicht ein Haußperson/ ein Freund/ den Müttern die Kinder genommen: sonder die Tyrannen/ die Häncker / so blutige Händ hätten / im Blut vmbgangen/ den Müttern die Kinder vonn den Brüsten/ von der Wiegen hinwegk gerissen / vnnd wie die Kinder gezabelt/ sich gewendt nach den Müttern/ vnnd die Mutter den Mördern inn die Arm gefallen / seynd sie von andern hindersich gerissen worden. Warlich solcher Krieg ist vonn Anbegin der Welt nie erhört worden/ daß ein Potentat wider kleine Kinder mit solchem Gewalt wäre außzogen / solche ermörd vnnd vmbbracht/ als eben diser Bluthund Herodes gethã / der so grewlich handelt/ daß er auch seinem eygnen Kind / seinem Fleisch vnnd Blut nit verschonet / wie dañ etlich schreiben / daß er zu Bethlehem ein Kind hät/ dassel-

dasselbig er auch lassen erwürgen vnnd vmbbringen.

Darumben wie solche erschröckenliche Zeytung dem Keyser Augusto zukommen/ sagt er/ er wolt dazumal lieber ein Schwein deß Herodis seyn gewesen/ dann sein eygen Kind/ als wolt er sagen/ die Schwein die vnuernünfftigen Thier seynd bey vnd mit dem Leben daruon kommen.

Diser Tyrann Herodes hat ein Vorlauffer gehabt im alten Testament Abimelech der sibentzig seiner Brůder lassen tödten vnnd vmbbringen/ der auch letzlich jämerlich ist vmbkommen.

Noch grewlicher aber hat gehandelt Herodes/ der nit sibentzig starcker Jüngling/ sonder ein grosser Hauffen der jungen vnschuldigen Kinder lassen erwürgẽ.

Exod. 1. Vom gottlosen Pharaone der auch ein Vorlauffer Herodis war/ soll kürtze halbẽ nichts gesagt werden.

Nun gnug sey es geredt von dem leydigen Spectacul/ so Herodes hat angericht von dergleichen erbärmlichen Spectacul

vnd

vnd Kindermord nicht wirdt gelesen/also/ daß die Kirch singt: O barbarum spectaculũ vix interemptor inuenit, Vnd mit grossem Hertzleyd seufftzet/ob dem grewlichen Spectacul vñ Kindermörder/dergleichen nicht gefunden wirdt. Wie es nun disem Bluthund sey ergangen/soll mit wenig Worten vernommen werden. Kirch.

Es ist ein Sprichtwort/ daß Gott der HErr kein Guts vnbelohnt/vnnd nichts Böß vngestrafft: Weil nun diß nicht ein schlechts böß Ding gewesen / sonder ein solche Tyranney daß Himmel vnnd Erden hab trawret/ob so vil vnschuldig Blut so auß der Wiege/wie glaublich gen Himmel geschryen. Dann weil Abels Blut gen Himmel vmb Rach vñ Straff geruffen: Vil mehr hat diß Blut der vnschuldigen Kindlin gen Hiñel geschryen / dann sie waren im Leben vnschuldig/daß sie wider Gott/ wider jhren Nächsten vnd sich selbst nit gesündigt/vnschuldig/ dz sie vnschuldig gelitten / Vnschuldig/ daß sie in der Marter die Vnschuld so im H. Tauf

Gott last nicht Böses vngestrafft.

Warumb sie vnschuldige Kindlin werden genennt.

wirdt empfangen / vnnd weil solches vnschuldig Blut gen Himmel geschryen / so wolt GOtt an disem Kindermörder das Böß straffen / als wie das Schwert gebraucht gegen Kindern / der sie mit hat vmbbracht / der ist auß gerechtem Vrtheil dahin kommen / daß er sich mit einem Messer selbst entleibet / sein selbst Hänker worden / vnnd in Abgrund der Höllen gefahren.

Herodes ist sein selbst eygner Häncker.

Vnnd wie GOtt nichts Böß vngestrafft last / daß er hie strafft vnnd dort inn alle Ewigkeit / wa mann nicht Buß thut / Also last er auch nichts Guts vnbelohnet / wie sonderlich an den vnschuldigen Kindlin ist zusehen / der ihr Leyden / ihr Verfolgung mit dem Marterkräntzlein inn alle Ewigkeit belohnet / wie er jnen verheyssen / Et dabo tibi coronam vitæ, Er wöll jnen das Kräntzlein deß Lebens geben.

Gott last nichts Guts vnbelohnt.

Dise vnschuldige Kindlin hat GOtt auß den Händen der Verfolger genommen vnd empfangen. Dann als die Häncker die vnschuldige Kindlin an die Wand geschla-

geschlagen also todter van jhnen geworf-fen/die hat Gott auffgenom̃en: Zugleich wie einer ein Ding etwa auß Vnuerstandt vonn jhm wirfft/ als sey es ein vnnutz Ding / vnnd ein anderer hebts auff/ bringts zu grosser Würde

Also wie die Tyrannen von jhnen geworffen die vnschuldige Kindlin / vnd andere heilige Leuth/ die sie geachtet/ als das Außkerich/ so mann außwirfft / auß der Statt führt/da hat sie Gott vnd seine Engel empfangen / wie man dann list vonn Sanct Catharina vnd andern mehr/was die Wütterich haben hin geworffen/ das hat GOtt auffgehebt / hats auß der Vnglaubigen Handt durch die liebe Engel genommen / wie dann zu seiner Zeit vonn jhr soll gesagt werden.

Also wie die Kindlein seynd vmbbracht worden / hat GOtt der HErr jhr Seelen genommen als ein wirdig Ding/ so er im Himmel zu grossen Ehren wölle brauchen/ sein Glori damit erzeygen / die jetzunder an seinem Hoff seyn/ als die edle

Knaben / die dem König vnnd Königin auffwarten / also seynd die vnschuldige Kindlin die rechte edle Knaben inn dem Himmelreich / die Christo dem König / vnnd Marie seiner Mutter / vnnd Himmel Königin / dienen vnnd auffwarten /
Apocal. 14. Sequuntur agnum quocunque ierit, vñ folgen dem Lamb nach / wo es hingeht.

Ja wie an einem König Hof / auff einem Thumbstifft seynd gute Discantisten die reine Stimmen haben / vnnd mit einer sonderlichen Kleydung / als Chorröcken angethan / singen die Versicul / die Benedicamus, vnnd dergleichen Ding: Also seynd dise Betthlehemitische Kinder an den ewigen Himmels Hof kommen vnnd
Esa. 6. singen ein newes Gesang / Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig ist Gott / singen Tag vñ Nacht in alle ewigkeit das Benedicamus Domino,

Auß disem was bißher gesagt worden / haben zuerlehrnen vnder andern die Eltern / als wann jhnen GOtt der HErr die Kinder nembt / so ist wol Vlulatus & plo-

ratus

ratus multus, ein grosses Weynen / ein grosses Heulen vonn den Eltern / vonn Vättern vnnd Müttern / die bißweylen sich nit wöllen trösten lassen / so sollen sie gedencken / villeicht nimbt Gott die Kinder auß der Eltern Händ / weil sie Herodes seyn / kein gute Zucht anlegen / vnnd die Kinder zur Verdamnuß wurden ziehen / daß gleich GOtt der HErr wil auß jhrer Handt nemmen: Im fall / daß sie keine Herodes seyn / so wil GOtt dannoch die Kinder haben vnnd sich verhalten / wie etwa thut ein grosser HErr / der nimb eines armen Kind auff / wils sein Lebenlang bey jhm behalten / vonn jhm nicht lassen / wils außstewren. Also thut GOtt / der nimbt zu sich die junge Kinder / wils bey jhm inn alle Ewigkeit behalten / da sollen sie mit der Seligkeit außgestewret vnnd fürsehen seyn.

Vrsachen warumb GOtt die kleine Kindlin zu sich nemmet.

Darumb so sagt er gleich zu den Eltern Sinite paruulos venire ad me, die Kinder last zu mir kommen / last mir die Kinder / ich bin ein besserer Zuchtvatter vnnd Zucht-

Matth. 19.

Zuchtmutter/ als jhr/ ich bringe hoch an/ vil höher als jhr/ Ja jhr thut gemeynigklich das Widerspil/ daß jhr ewere Kinder in Angst vnd Noth bringt/ in Angst vnd Noth setzt/ Sinite paruulos venire ad me, Lasset die Kindlin (vnd wehret jhnen nit) zu mir kommen: Dann solcher ist das Himmelreich.

Vnd dises Hinscheydt der Kinder vnd das Zusich rüffen GOttes/ hat eben ein Gestalt/ als wann etwa die Kinder vonn Heymat/ auß jhrem Vatterland wöllen scheyden/ so beleytens die Eltern/ vnnd wann sie wider sollen vmkehren/ so nimbts der ander Freund an die Hand/ tröstet die Eltern/ sie sollen sich nichts lassen bekümmern/ sollen nicht weynen/ nicht trawren/ es werden noch rechte Leuth auß jnen werden.

Also wann die Eltern jhren Kindern das Gleyd geben/ sie weynen vnnd warten biß die Sell außgehe/ so ist als dann GOtt der Herr als der gute Freund vorhanden/ der tröst sie/ spricht jhnen zu/ daß

sie

sie sich nichts bekümmern / es sollen rechte Menschen auß jhnen werden / Dann dort oben / dahin kommen / gerath keins vbel.

Vnnd sollen sich die Eltern getrösten als ein armer Mann / der getröst sich daß er sein Kind einem reichen Herren hat geschenckt / daß es jetzunder ist versorgt: Also sollen die Eltern gedencken / jetzunder ist das Kind versorgt in alle ewigkeit.

Im fall / wa GOtt der HErr jhnen die Kinder last / so sollen sie deß Kindlins Tag nicht vergessen / daß sie im Jar nun einmal das Fest wöllen halten / das ist / daß sie die Kinder ziehen / wa sie Vnrecht reden / Vnrecht handlen / den Kindlins Tag geben / streichen vmb ein Lebzelten / vnnd fragen / ist der Lebzelten reß / das ist / nit aufhören / biß sie ein guten Lebzelten verheyssen / sie wöllen fromm seyn / wöllen weydlich lehrnen / Wann sie dise Lebzelten verhayssen vnnd geben / so hört man auff zu streichen / vnd sagt zu jhnen / Hoc fac, & viues, Vnnd das soll im Jar ein mal geschehen / daß mann alles ein mal wöll herein brin

Der jungen Kindlins Tag.

gen / gar Herodes werden / die Kinder zu todt schlagē/sonder/ so offt es die Notturfft erfordert.

Der jungen Welt Kindlin Tag.

Die junge Leuth haben auch ein Kindlins Tag/ sollen jre böse Gedancken/Anmuttungen vnnd Begierden streichen/ Ja es wär gut/daß sie gar Herodes Schwert nemmen/ solche Kindlin der bösen Gedancken / die sich rüren inn Mutter Leib vmbbrächten/ nit liessen geboren werden/ vnd an Tag kommen.

Der Allmächtig Gott geb allen Glaubigen sein Gnad/ daß sie seyn vnschuldige Kindlin im Leben niemand schaden/ weder Gott durch den Vngehorsam/ weder dem Nächsten mit der Vngerechtigkeit/ noch jhnen selber mit der Sünd/ vnnd inn der Vnschuld mit dem weissen Westerhembdlin bekleydt eingehn/zu dem König aller König/ vnnd Herr aller Herren/ Christo Jesu/ Amen.

Am

Am Fest vnd Feyertag deß heiligen Martyrers Sebastiani.

THEMA.

Qui amat animam suam, perdet eam: Iohan. 12.

WAnn ein grosser Potentat/ Fürst/ HErr/ ein Cleinod hat auffgeworffen / daß man soll darumb schiessen/ so wirdt als dann solches Schiessen in die Weyte/ in andere Stätt vnnd Orter außgeschriben/ wer Lust hab der mag kommen sich befleissen nach der Schützen Art vnd Kunst zuschiessen.

Diocletianus ein mächtiger Tyrann/ der an seinem Königklichen Hof hät ein herrlich Cleynod / den H. Sebastianum/ wie er dañ bekent/ Ego te inter primos in Palatio meo semper habui, daß er S.

Sebastianus wirt alß ein Cleinod auffgeworffen.

Sebastianum allzeit vnder seine fürnemsten habe gezählt / war Vorhabens solchs Cleinod auffzuwerffen/vñ mänigklich darumb soll schiessen / hat er alsbald geordnet das mitten inn dem Feld solches Cleinod der H. Sebastianus / soll gebunden werden an ein Saul/ vnd darzu das gantz Regiment der Kriegsleuth/ die allerbesten/ vmb dises Cleinod soll schiessen. Vnnd wie nun der jenig so das Cleinod vberkombt / auch mit einem Krantz wird begabt / von andern gelobt: Also wer der beste werde seyn mit dem Schiessen/am nächsten zum Cleinod schiessen/jhm das Leben nemmen/soll vom Keyser Deocletiano die Täg seines Lebens Prouision haben/vnd den Krantz / Lob / Ehr vnnd Preyß daruon tragen.

Wolan/was der H. Sebastianus mit seinẽ Pfeilen allen Glaubigen für Vrsach gebe nach zudencken/ was man bey solcher Matery könne nutzliches betrachten / soll kürtzlich abgehandelt werden: Darzu geb Gott sein Gnad vnd Beystand.

Wann

Wann die Schützen an das gewönlich Orth kommen/ vnd allbereyt vorhanden seyn mit jhren Armbrost vnnd Büchsen/ als dañ so wirdt das Cleinod auffgehängt daß ein jeder thut ansehen vnnd gedencken wie ers durch sein Dexteritet / guten Fleiß möcht erobern vnd heym tragen.

Der Mensch ist inn diser Welt auffgestellt als ein Cleinod/nach welchem der böse Geist vnd sein Anhang trachtet/wie ers möcht so wol heym tragen vnd bekommen inn sein Reich / als Gott der Herr mit seinen Beystandẽ/daß also ein jeder diß Cleinod wolt gern daruon bringen/vñ solches wil ein jeder thun vnnd erobern mit Abschiessung seiner Pfeil: Doch in solchem Fall hat der Mensch als das Cleinod/sein freyen Willẽ/ daß er solches Cleinod mag vergönnen wem er wil/Gott oder dem bösen Geist / er mag Gottes Pfeil außschlagen/ vnnd desen Geists Pfeil einsincken/ oder deß bösen Geists Pfeil abweysen/vnd Gottes Pfeil einlassen.

Auff den Menschē zilē Gott vnnd der böß Geist

Nun der böse Geist ist vorhanden / als

ein abgeführter Schütz / vnnd befleist sich so wol bey Nacht als bey Tag / auff den Menschen zuschiessen / wie er jhn möcht verletzen / braucht darzu / vnnd legt auff sonderlich zwen vergiffte Pfeil deß Vnglücks / vnnd Pfeil deß Glücks / doch thut er alles auß Verhängknuß Gottes / dann jhn GOtt der Herr sonst wol vonn disem Schiessen könde vnnd möchte abschaffen vnd lassen heymziehen.

Bösen Geists Pfeil.

Wie braucht er dann den Pfeil deß Vnglücks? Wie scheust er darmit? Nämlich auff solche Weyß / daß es den Menschen verletzt an seinem Gut / an seinem Leib / als wie er auff den Job hat gezilet / daß er vergiffte Geschoß gebraucht / daß er auff ein reichen gesunden Mann / ein armen Krancken hat gemacht / vnnd solche Pfeil scheust er ab / ob er möcht das Cleinod dardurch bekommen. Er legt darnach auff andere Pfeil deß Glucks / aller zeitlichen commoditeten / wa er nichts mit den Pfeilen deß Vnglücks köndt gewinnen / daß er doch mit der andern köndt was

zuwe-

zuwegen bringen / dann er wil nicht gern von disem Schießblatz lähr abziehē. Wan der böse Geist auff jhn also abschcust / wie soll der Mensch sich verhalten / deß sein Hertz / sein Seel sey ein solcher Detsch vñ Eisen / von Sahel / vonn Felsen gemacht. Zugleich wann ein Detsch wär gemacht vann Stahel / vnnd das ein gantze Statt darein Schuß / so wurd kein Pfeil bleiben: sonder all wider zuruck springen / vnd dem Schützen mehr Schaden thun / als dem eisenen Detsch: Also soll der Mens ein eisenen gestähelten Detsch haben / Scuto circundabit te veritas eius: & non timebis à timore nocturno, Der Mensch soll ein starcken Schilt vor haben / der Mensch soll auff diser Welt / weil der Teuffel vnnd sein Anhang / ohn Vnderlaß auff in schiessen / ein guten probierten Küriß anhaben / vnnd wol außgerüst seyn / vnnd wann ein solcher wol ist angethan mit den schönen Waffen / die der heilig Paulus einem fürlegt als das Schwerdt / Bickelhaubē / Harnisch / Schilt / so kan der böse Geist nichts erobern.

Wie der Christ sich gege dem bö. Geist soll verhalten.

Psalm. 90.

Ein

Ein solcher ist gewesen Job / der hielt jhm für ein eisene Detsch / daß er jhm weder mit den Pfeilen deß Glücks noch Unglücks nichts kondt abgewinnen: auch sein Weib mocht vnd kondt jhn so gar nicht bringen zur Vngedult / solche Pfeil kondten jhm nichts schaden / dann das Hertz war versichert.

Auff solche Weyß muß der Glaubig Christ deß bösen Geists Pfeil vnnd Geschoß außschlagen / als dann so kan es nichts gewinnen / muß mit Spott vnnd mit seinem eygnen Schaden heymziehen.

Was thut Gott der Herr / wil er nicht auch vmb das Cleinod / vmb den Menschen schiessen? Ja vnnd zwar ob jhm schon vorhin das Cleinod zugehöret / so wil er dannoch seine Geschoß aufflegen / darumb schiessen / vnnd thut eben wie ein grosser Herr / ob er schon ein Cleinod hat auffgeworffen / so wil er dannoch auch darumb schiessen.

Also / ob wol Gott das Cleinod erschaffen

sen vnnd auffgeworffen/ jhm zugehört/ so wil er dannoch auch darumb schiessen/ vnd legt auff vnderschidliche Pfeil / als der Trübsal/ deß Leyden/ deß Hungers vnnd Kummers/ Pfeil der Gedult/ inn summa Pfeil aller Tugenden / die er auff den Menschen last abgehen / vnnd dise Pfeil so lieb dem Menschen sein Seligkeit ist/ soll er auffahen/ vnnd sich verhalten daß sein Hertz soll ein Oetsch seyn/ vonn lautter Leym/ von lautter Woll/ daß all Pfeil darinn bleiben / sich verwickeln inn deß Menschen Hertzen / vnnd als inn einem Oetsch stecken bleiben.

Gottes Pfeil.

Solcher ist gewesen der heilige Sebastianus/ wie in GOtt hat geschossen mit der grossen Verfolgung/ so er zugelassen/ ist sein Hertz/ sein Will gewesen/ als ein Woll/ als ein Leym/ daß keiner ist herauß gefallen/ sonder all starck vnd steiff stecken bliben / vnnd darzu ermahnt/ GOtt den Menschen vnd schreyet zu jm/ daß er keine Pfeil soll außziehen: Zugleich wie im Schießgraben / so man hinauß scheust/

schreyt

schreyt mann soll den Pfeil stecken lassen/ Also wan Gott sein Pfeil schickt/ solt als-dann der Mensch nicht heraußziehen/ wie leyder etliche Menschen thun/ als die Ziler die sich vnderstehen die Pfeil herauß zuzie-hen/ sonder auff Gottes schreyen mercken vnd stecken lassen.

Solchem Geschrey vnnd zusprechen GOttes hat Sebastianus auff gemerckt/ ob schon das gantz Regiment inn sein Leib geschossen/ nicht zwen Pfeil/ wie man von Dmitiano Imperatore list/ der so erfahren war/ daß er zwen Pfeil einem Hirsch inn die Stirn neben einander zwischen die Hörner geschossen / die so artlich gestan-den / als wann sie jhm wären gewachsen/ Ja wie das Regiment inn sein heiligen Leib nicht geschossen 120. Pfeil als M. Scæua, in seinẽ Schildt befunden: sonder der gantz Leib stecket voller Pfeil/ Also / daß sein gantzer Leib / der gantz Mensch gese-hen wie ein Igel/ vnd wie jm Gott zu ge-schryen/ Esto fidelis vsque ad mortẽ, Sey getrew mein Sebastiane biß inn Todt/ be-

Domitianus Imp.

M. Scæua.

halt

halt alle dise Pfeil/ Et dabo tibi Coronã vitę, Ich will dir gebẽ/ Aureolam Martyris, die Marter Kron/ So hat er alles gedultig gelitten/ nicht geschryen/ Parce Imperator armis priuatus redeo, daß der grewliche Tyrann Domitianus soll auffhören zuschiessen/ wie er nacket vnnd bloß sey/ sonder all auffgehalten/ vnnd solche Pfeil fleyssiger bewaret/ als ein Schätz jmmer seine äusserliche Pfeil mag auffhalten vnd nicht vnbillich: Dann weil die alten vnglaubigen Heyden jhre vnuerzagte Kriegsleut so herrlich vnnd berümbt gemacht/ daß sie einem so der erst gewesen in ein Läger/ durch ein Schußgatter getrungen vnnd auffgehalten/ mit einer gulden Kron in der Form als ein Schußgatter gemacht/ geziert vnd auffgesetzt. Wie vil mehr ist würdig der heylig Sebastianus/ der den Schußgatter so viler Pfeil/ die auff vnnd in ihn gefallen/ mit Gedult vnd Beständigkeit auffgehalten/ Diocletiani gantz Regiment auß dem Feld getriben/ daß sie all gewichen/ die grosse Marter

Corona Castrensis vallatis seu palata.

ter nicht köndten ansehen/ jhn für Tod gelassen / vmb solcher Beständigkeit wegen ist er eines gulden Krantz würdig.

Daher zu grossen Ehren dem heiligen Sebastiano vnnd allen Christen zu Vnderweysung wirdt sein ehrwürdige Bildnuß mit Pfeylen auffgericht/vnd diß nicht vnbillich: Dann weil Pompei⁹ vnder andern seiner Symbola, Schilt vnnd Helm hat geführt den Pfeil/das Armbrost / darbey vnd darmit er seine mächtige Thaten wolt anzeygen / daß der Pfeil vnnd Armbrost seine ritterliche Kämpff sollē der gantzen Welt predigen. Was soll es vnrecht seyn/wann die Christen Trophæū, Sygzeychen S. Sebastiano auffrichten? Vnd sein Symbolū Schilt vnd Helm jhm anhängen? Nämblich die Pfeil/ welche anzeygen sein vnerschrocken Hertz vnnd andern zur Nachfolgung anreytzen/daß man ob den Pfeylen / wie gehört / nicht soll erschröcken/noch vnmutig werden / Ja sein Bildnuß / seine Pfeyl predigen noch auff den heutigen Tag. Dann welcher ist der

Pompeij. Trophæa.

sein

sein Bildnus ansicht / alsbald sich nicht erinne der vilfältigen Bruderschafften Sanct Sebastiani/ was d' Bruderschafft Statuta seyn / was der Mensch thun vnd lassen soll / wie er sich mit den Lebendigen vnnd Todten/ so verschiden/ solle halten? Welcher ist der die Pfeil ansihet / nicht alsbald gedenck/ sihe mein Pfeil wil ich gedultig leyden/ seyn es Pfeil Veneris vnnd Cupidinis, so wil ichs lassen herauß schneiden/ Welcher ist der die Pfeil ansicht/ nit alsbald gedenck an die Pfeil der Pestilentz/ vnd zu Gott rüffe/ A subitania & improuisa mala morte, libera nos Iesu Christe, daß er vns vor dem schnellen vnnd bösen Todt bewahre/ vnd darauff den heiligen Sebastianum als ein Fürbitter anspricht/ daß GOtt solche Kranckheit wöll gnädig verhüten.

S. Sebastiani ehrwirdige Bildnuß predig.

Nun weil dann der Mensch so vil vnderschidlicher Pfeil gewärtig / so ist jhm auch erlaubt zuschiessen / Nicht allein soll der Mensch gegen dem bösen Geist vnnd seinem Anhang ein eisene Oetsch haben/

Der Christ auf den bösen

Geist schiessen. auch soll er widerumb solche Pfeil auff jhn schiessen vnnd heym schicken. Zugleich der inn ein eisene Detsch abscheust/ gegen jhm widerumb der Pfeil springt: Also wañ der böse Geist abscheust/ seine Pfeil/ soll der Christ in wider schicken / als wann der Geist kompt mit der H. Schrifft/nach der Lehr Christi abfärtigen.

Iob. 2. Als wie gethan der gedultig Job / der auch die Pfeil gegen jhm gebraucht / Et in his onmibus non peccauit Iob: In disem allem versündiget sich Job nit mit seinen Lefftzen.

Der heilig Sebastianus braucht die Pfeil gegen jhm / daß er inn der Marter war gedultig / beständig biß an das End/ vnd also soll der Mensch / den bösen Geist mit den Pfeilen treffen.

Folgens so ist dem Menschen erlaubt/ daß er nit allein Gott stäts ein Detsch offen halte / die Pfeil fahe/ auch muß der Mensch seine Pfeil aufflegen/ vnnd nach dem Exempel deß heiligen Sebastiani/ wie er an dem Baum gebunden hanget/ legt

Der Christ sol auch auff

legt er auff gegen Gott die Pfeil deß Gebetts/vnnd zweyfels ohn nach Brauch seines Meysters vnnd allerheyligsten hat er in seinem Kampff/wie die Kirch singt/für seine Feind gebetten. GOTT schiessen.

In hoc triumpho Martyris, Kirch.
Dimitte noxam seruulis.

Daß jhnen Gott die Sünd wölle verzeihen/ schencken vnd nachlassen. Er legt auff den Pfeil der liebe gegen Gott/ Qui me separabit à charitate Dei? Daß jhn vonn der Liebe Gottes nichts hat könden abwendig machen/noch deß Keysers grosse Verheyssung / noch sein Gnad / noch die Vngnad vnd grewliche Verfolgung. Mit solchen vnd dergleichen Pfeilen hat er auch Gott geschossen/ daß Gott ist sein worden: Dann wie jhn Gott geschossen/ daß er jhn vberkommen/ so hat er auch Gott geschossen/ daß er jhm zu Theyl worden/ Also/ das einer den andern hat heymbtragen vnnd ein jeder Können sagen / mit Schiessen hab er das Cleinod bekommen. Rom. 2.

Warlich auß disem Krieg hat der heilig Mann grosse Reichthumb heym tragen / dergleichen kein Kriegsmann vonn keinem weltlichen Potentaten jemalen solchen Lohn bekommen.

Was ist der Lohn der Kriegsleut? gemeynigklich / daß sie schön bekleydt kommen / Gelt mit bringē / Fänderich Hauptleut werden / dörffen gulde Ketten tragen / oder wann sie lang gedient / *bekommen* sie Prouision / werden an der Herren Höf vmb jhre trewe Dienst die Täg jhres Lebens mit freyer Tafel belohnet.

Von grössern Lohn vnnd Ehr hat darvon tragen der heilige Sebastianus / Nämlich das Kleyd der Seligkeit / die himlische Reichthum̃ / der mit CHRISTO an seiner Tafel jsset vnnd trincket inn alle Ewigkeit.

Aber der himmlische Kriegsman eh er solchen Lohn bekommen / hat er inn einen saurē Apffel gebissen / wie das Euangelium sagt / Qui odit animā suam, Wer Iohan. 12. sein Leben hasset / der wirdts behalten inn

das

das ewig Leben / er hat Christo gedient die Tag seines Lebens / sich wider Christum vnd sein Kirchen nit lassen brauchen.

Solche Kriegsleut Christi / so Christo haben gedient / waren auch der H. Martinus / der H. Mauritius / der Centurio, der fromme Haupman Cornelius / vnnd andere Gottsförchtige Kriegsleut mehr / die haben sich in jhrem Leben vnnd Wandel beflissen / daß sie sich als die Mawr für die Kirchen GOTTES haben gesetzt / haben vmb der Ehr GOTTES / vmb deß Catholischen Glauben wegen / alle Verfolgung erlitten / als der H. Sebastianus / so vmb der Ehr Gottes wegen alle Pfeyl gefangen. Daher alle die jenigen die in solchem Gemüth außziehen / daß sie mit jhrer Wehr / mit jhrem Harnisch militantem Ecclesiam, die streytbare Kirchen wöllen bewaren / seynd vnnd werden warhafftige Nachfolger Sanct Sebastiani geheyssen vnd genent: Hergegen die jenigen / so Christo nicht dienen / sonder einen jeden Herrn annemmen / der jhnen Gelt

Matth: 8. Actor. 10. Pij milites. Gotts förchtige Kriegsleuth.

Gottlose Kriegßleuth.

gibt/wie man etlich findt/ wann jhnen der Teuffel Gelt geb/ so wolten sie jhm dienen/die wider die Allgemeyne Kirchē ziehen/die dienen nicht Christo/werden auch kein Lohn von jhm bekommen.

Weil dann der heylig Sebastainus ein so redlicher Hauptman gewesen vnnd gesiget/ seine Feynd mit seinen Pfeylen der Gedult vberwunden/ ist er jetzt ein lieber Diener an einem andern Hoff/ nicht eines Diocletiani, sonder im Reich Gottes. Daher die allgemeyn Christenheit jhn nicht allein mit feyren ehret/ sich befleyst jhm nachzufolgen/ auch vmb sein getrewe Fürbit thut anrüffen/ sonderlich zur Zeit der Pestilentz inn solcher erschröckenlichen Sucht/ wann die vergiffte Pfeyl der Pestilentz kommen/ so ist er ein sonderer Fürbitter bey GOTT/ wie er dann solches vor etlich hundert Jaren im Werck trewlich hat practiciert/ als mann list in legendis Longobardorum, daß zur Zeit deß Königs Gumberti, inn gantzem Welschlandt die Pestis so gewaltig regiert/

giert/ daß kaum einer den andern kondt begraben/ vnnd zur Erden bestättigen/ ist einem frommen Menschen geoffenbaret worden/ solche böse Sucht werde nicht auffhören/ biß mann ein Altar zu Papia S. Sebastiano zu Ehren auffrichte/ vnd wie es geschehen/ hat dise Sucht als bald auffgehört.

Auß disem ist erfolgt/ daß die gantz Christenheit jhn ein sondern Fürbitter vnnd Diener GOttes anrüffet/ er wölle mit seinem getrewen vnd vnauffhörlichen Fürbitt/die auffgeladne Pfeyl bey GOtt abbitten. Zugleich wie einer etwa der Vorhabens ist in Schießgraben zugehn/ mehr vnnd nicht länger wolt schiessen/so zupffet inn sein anderer Mitgesell/ daß er auffhöre: Also wann GOtt gleich percutienti Angelo, dem schlagenden Engel/ als seinem Diener befohlen/ daß er diß Land/ jene Statt/disen Marckt/ diß Dorff/ diß Hauß mit Pfeylen der Pestilentz inficier/ so ist der ander Diener der heylig Sebastianus mit seinem getrewen Fürbitt vor- 1. Reg. 24. Sebastianus iste in

getrewer Fürbitter vnnd hat sondere befelch von Gott zur Zeit der Pestilentz zuverrichtẽ.

handen / daß GOTT wölle gnädig verschonen.

Zugleich wie offt geschicht / wann ein Herr einem Diener was zuuerrichten befilcht/ vnnd der ander kombt/ ey Herr/ich bitt euch / last es nicht geschehen / alsbald cassiert vnnd gebeut der Herr dem andern Diener wider/er soll es bleyben lassen: Also wann GOTT seinem Diener befolhen/er soll das Land / die Statt/die Gassen/das Hauß straffen/ vnnd der heylig Sebastianus als der ander getrewe Diener kombt mit seinem jnnbrünstigen Fürbitt/so last GOTT ein Land/ein Statt solches Fürbitts geniessen/ ja wann die Menschen schon mit Pfeylen seynd geschossen/habens am Halß / vnd den heyligen Sebastianum vmb Fürbitt anrůffen/ daß er sich wölle erzeygen/ als wie etwa der bey dem Oetsch sitzt vnnd schreyt dem Schützen/ ob er soll außziehen / vnnd den Pfeyl auff den Befelch deß HERRN außzeucht.

Also durch das Geschrey vnnd Für-

bitt

bitt Sanct Sebastiani / daß GOTT wölle die Pfeil der Pestilentz außziehen / wirdt jhm vonn GOTT befohlen / Es soll geschehen.

Den glaubigen Christen aber gehört auch zu / daß sie jren Mund brauchen / wie der heilige Sebastianus den Mund deß Gebetts gebraucht / daß GOTT nit mehr wöll schiessen / oder er mit den vergifften Pfeilen geschossen / wider wöll außziehen / daß wir auch vnsern Mund sollen auffthun / an vnserm Schaden lecken. Zugleich wie der Hund oder Hirsch / wann er ein Pfeil hat / vnd ist herauß / so heylt er sich mit der Zungen / dann die Zung ist sein bestes Pflaster

Die Christen müssen auch das jhrig thun inn Noth der Pestilentz.

Also müssen die Glaubigen mit der Zungen deß Gebetts / als gute gesunde Pflaster vber die Pestilentzische Eyß legen / dann solche Pflaster deß Gebetts maturieren / machen zeitig / vnnd ziehen das Gifft herauß / daß der Mensch gesund wirdt. Im fall wann Gottes Will ist / daß der Mensch soll vnnd muß mit der

Haut bezahlen/ so soll er zu Gott rüffen/ vnnd zu Sanct Sebastiano vmb Fürbitt schreyen/ wann er ein Apostema / an der Seel im Gewissen hat / jhn nicht an der Seel hie wöllen lassen sterben/ Vnnd diß Gebett soll simpliciter, on alle Vmbständ geschehen: Das ander Gebett aber / daß GOtt den Pfeil lasse nemmen auß dem Leib / soll geschehen condicionaliter mit Gelegenheit / wann es Gottes Will sey/ dann wann schonn GOTT der HErr dißmal mit dem Pfeil der bösen Kranckheit nicht scheust / der Mensch ist getroffen / oder daß der HERR dißmal den Pfeil herauß zeucht/ der Mensch wirdt gesund/ so ist es nun ein Galgenfrist: Vrsach/ alle Menschen müssen doch letzlich vonn dem Pfeil deß Todts erschossen werden.

Beschließlich vnnd endtlich / weil der Mensch nicht weyß / wann GOtt dem Todt den Pfeil gibt/ daß er den Menschen soll schiessen / auff dem Weg/ oder in dem Hauß/ auff den Büchern/ an dem Tisch/ im

im Betth/in der Kirchē/so soll der Mensch allzeit bereyt seyn/ jhm die Rechnung machen/ jhm sey es zum Theyl gewiß vnnd vngewiß. Gewiß/ daß er mit einem tödtlichen Pfeil werde geschossen/ Statum est omnibus hominibus semel mori, Alle Menschen müssen sterben/ vnnd daufür hilfft nichts: Vnnd vngewiß/ wann er auff jhm daher werge gehn/ nescitis diem neque horam, der Mensch weyß weder Tag/noch die Stund noch Orth/ so soll dann der Mensch allzeit bereyt seyn/ daß jhm der Pfeil nichts News sey/ Iacula præuisa minus feriunt. Ja auff dz jm solcher Pfeil deß Todts/ auch ein Promotion/Beförderung sey/ an jhm wirckel/ was an S. Sebastiano seine Pfeil haben gewirckt/ Nämblich das jenig/was sein H. Nam Sebastianus mit bringt/ Sequens beatitudinē supernæ ciuitatis, er hab erlangt die Seligkeit der Statt Gottes/ AMEN.

Heb. 9. Es stehe lang oder kurtz an/ so wirdt d Mensch mit todtes Pfeil geschossē. Matth. 25.

Cum Facultate & Licentia Superiorū.

Getruckt zu Ingolstatt
bey Elisabeth Ederin/

ANNO M. D. XCIX.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Bartholomäus

Avreola Martyrvm Das ist, Nutzliche, Catholische, einfältige vnd Christenliche Predigen, auff etlicher heyligen Martyrer Fest vnd Feyertäg geordnet ... = Martyrer Kräntzlein

Ingolstatt 1599

ESlg/Hom. 1379#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10180216-1
VD16 W 58